

der

# 100. CLUNIER

Bundes- und Kartellbrüder als Buchautoren

101. Clunia-Stiftungsfest - Festrede „Heimat“

Ehrenburschen, Philisterbriefe

Bregenzer Verbindungen

Pennälertag 2010



# Volkshochschule

i

VOLKS  
HOCH  
SCHULE  
BREGENZ



Volkshochschule Bregenz  
Römerstraße 9, A-6900 Bregenz  
Tel 055 74-52 52 40  
Fax 055 74-52 52 44  
direktion@vhs-bregenz.at  
www.vhs-bregenz.at

## Inhalt

- 3 Brief des Chefredakteurs
- 4 Pennälertag 2010 in Waidhofen a. d. Ybbs
- 5 Brief des Philisterseniors
- 6 101. Clunia - Stiftungsfest
- 12 Festrede von Dr. Ulrich Nachbaur v/o Dr. cer. Snorre zum Thema „Heimat“
- 16 100 Ausgaben Clunier – eine Erfolgsstory
- 22 Buchbesprechung „Was Lehrer(innen) nicht erwähnen.“
- 23 Bildungskonzept des MKV und Terminvorschau
- 24 Kommentar: Bildungskommunismus in Österreich
- 25 Ehrungskneipe Athene und Cicero
- 28 Kommentar von „Black Mamba“
- 29 Die Bregenzer Verbindungen - gemeinsam stark
- 30 Rezension Studentenkurier  
Buchbesprechung „Stein zu Stein“ von Andreas Feiertag
- 31 Buchbesprechung „Rot wie Blut die Blumen“ von Bischof Kräutler
- 32 Nachruf Med.-Rat. Dr. Josef Egger v/o Lord  
Kommentar „Religionsfreiheit“ von Lxx Pascal Kloser v/o Stempel
- 33 Leserbrief, Impressum, Personalia
- 34 Personalia
- 35 Dank an die Spender

## Liebe Leser!

Mit dieser Ausgabe feiert unser CLUnier einen wahrhaft hohen Geburtstag - nicht an Jahren – dafür aber an Ausgaben. 100 Ausgaben in 27 Jahren, das ist ein Grund zur Freude, zum Jubel und darf uns mit Stolz erfüllen. Als im Juli 1982 die erste Nummer erschien, hat wohl noch niemand erahnen können, mit welcher Nachhaltigkeit unsere Zeitschrift den ständig wachsenden Leserkreis über Jahrzehnte hinweg über Geschehnisse in der Verbindung und dem Verband informieren sollte. Darüber hinaus war es ein stets hoher Anspruch des CLUniers, in Artikeln und auch kritischen Kommentaren unsere Prinzipien, weltanschauliche und gesellschaftliche Themen zu behandeln. Oftmals rie-

fen diese Berichte auch heftige Reaktionen und Diskussionen hervor.

Die Zeitung wurde ständig aktualisiert und modernisiert, ohne aber dabei ihre Wurzeln zu verlieren. Selbstverständlich finden sich in den 100 Ausgaben auch die „Handschriften“ der jeweiligen Chefredakteure wieder, die durch unterschiedliche thematische Schwerpunkte gekennzeichnet sind. Auch die Logos und die grafische Gestaltung erfuhren über die Jahre hinweg einige „Updates“, entscheidend war jedoch, dass die Identität immer gewahrt blieb. Viele Weggefährten, die den CLU maßgeblich von Beginn an mitgestalteten, begleiten uns heute noch immer und haben ihren Einsatz, ihre Energie und ihr „Herz“ für den CLU noch nicht verloren.

Damit eine Verbindungszeitung 100 Ausgaben herausgeben kann, sind viele Faktoren mitverantwortlich. Was wäre eine Zeitung ohne Leser, alle Mühen von uns Zeitungsmachern wären vergebens - und so geht mein erster Dank an euch, geschätzte Leser. Sowohl mit Lob, Anregungen aber auch mit Kritik zeigt ihr uns, dass unser Blatt gerne gelesen wird. Ein zweiter Dank gilt den vielen Spendern, die uns über all die Jahre die Treue gehalten und damit einen wesentlichen Beitrag für die Kontinuität geleistet haben.

Weiters ist es mir ein besonderes Anliegen, allen jenen zu danken, die es erst ermöglicht haben, dass der CLUnier erscheinen kann. Das sind zum ersten die Chefredakteure und die Redaktionsmitglieder. Ein großes Dankeschön geht an die Verfasser von Artikeln, auch wenn es für die Chefredakteure oft mühsam war, diese zeitgerecht zu erhalten. Ein weiterer Dank geht an die vielen helfenden Hände, die immer wieder zupacken, wenn es darum geht, die 2.300 CLUnier versandfertig zu machen.

Bedanken möchte ich auch beim VMCV, dem Landesverband der katholischen Mittelschulverbindungen, der den CLU tatkräftig finanziell unterstützt sowie den Inserenten, die zu einem wesentlichen Teil zur Finanzierung beitragen.

So wünsche ich dem CLUnier zu seinem Jubiläum alles Gute, dass seine Erfolgsgeschichte weiter andauern möge und ich blicke mit großer Spannung auf die nächsten 100 Ausgaben.

*Dipl Ing Wolfgang Jenny v/o Pop  
Chefredakteur*

Der Chefredakteur und sein Layout-Bundesbruder wünschen im Namen der Redaktionsmitglieder allen Bundes- und K(C)artellgeschwistern ein gutes neues Jahrzehnt und 100 weitere sensationelle Ausgaben des CLUniers.



# Pennälertag 2010 in Waidhofen



**Der Niederösterreichische Mittelschüler-Kartell-Verband lädt zum 68. Pennälertag des MKV ein, der von Freitag, 21. bis Montag, 24. Mai in Waidhofen an der Ybbs stattfindet.**

Im Mittelpunkt dieses gesamtcouleurstudentischen Festes stehen traditionell die Convente und Versammlungen der Verbindungen des MKV, Umzug, Messe und Kommers. Darüber hinaus sollen nach alter couleurstudentischer Sitte begleitende Riten, Gebräuche und Veranstaltungen das Bild eines Pennälertages mit prägen. Dazu bieten die Veranstalter an allen Tagen ein umfang- und abwechslungsreiches Rahmenprogramm an.

Das Motto dieses 68. Pennälertages lautet „Wir grüßen Freunde“. Dieser Wahlspruch beschreibt das Selbstverständnis des gastgebenden Landesverbandes NÖMKV, der nicht nur mit seinen Kartellbrüdern, sondern mit allen couleurstudentischen Freunden ein großartiges farbstudentisches Fest zu Pfingsten 2010 feiern will!



## **Program m :**

### **Freitag, 21. Mai:**

12:00 Eröffnung des 68. Pennälertag, Eröffnung der Festkanzlei im Rothschildschloss.

14:00 Kartellrat im Sitzungssaal des Rathauses.

18:00 Empfang des Landeshauptmanns Kbr. Dr. Erwin Pröll, BLW, für geladene Gäste im Schlosshotel.

### **Samstag, 22. Mai:**

09:00 Aktiventag im Veranstaltungszentrum Schlosshotel.

09:00 Philistertag im Veranstaltungszentrum Schlosshotel.

13:00 Kartellversammlung im Veranstaltungszentrum Schlosshotel.

18:00 KFS Empfang (gesonderte Einladung) Gasthof zum Halbmond.

### **Sonntag, 23. Mai:**

11:00 Pro Patria Empfang für geladene Gäste im Schlosshotel.

12:00 Politikerzirkel für geladene Gäste. (Ort ist noch nicht festgelegt).

14:00 Festmesse zelebriert von Diözesanbischof DDr. Klaus Küng am Oberen Stadtplatz.

15:30 Festumzug durch die Waidhofner Altstadt.

16:00 Festkundgebung Freisingerberg.

19:00 Festkommers Sporthalle.

### **Montag, 24. Mai:**

ab 9:00 Frühschoppen und Ausklang im Rothschildschloss.

12:00 Abschluss des Pennälertages Schließung der Festkanzlei.

Daneben bieten die Veranstalter ein interessantes und abwechslungsreiches Rahmenprogramm an, das für alle etwas zu bieten hat.

**Mehr Informationen unter [www.pennaelertag.at](http://www.pennaelertag.at)**

**Die Reiseorganisation für den VMCV hat LPh-xx<sub>1</sub> Alexander Waller v/o Ericsson, CLF, SOB, übernommen. Entsprechende Informationen erfolgen zeitgerecht.**



# Brief des Philisterseniors



**Πάντα ρεῖ καὶ οὐδὲν μένει.  
Alles fließt, nichts steht still.**

Mit diesem Aphorismus von Heraklit, der nach wie vor Inbegriff der Darstellung unseres physischen und psychischen Lebens ist, möchte ich meinen Abschied als Philistersenior der KMV Clunia bekanntgeben. Als ich vor ziemlich genau 4 Jahren diese Funktion übernahm, war es für mich ein doppeltes Abenteuer, einerseits weil mir viele Standardabläufe in der Clunia (noch) nicht bekannt waren, andererseits weil ich gar nicht in Betracht zog, welche wesentliche Ereignisse in und um unsere Verbindung in meine Amtszeit fallen sollten. Ausgestattet mit langjähriger couleurstudientischer Erfahrung, wohlüberlegt und mit Enthusiasmus habe ich die Position des Philisterseniors angenommen. Um es vorwegzunehmen: es war für mich eine spannende, auch lehrreiche, oft zeitraubender und anstrengender als erwartete Tätigkeit, die mich aber in den allermeisten Fällen sehr motiviert und mit Freude erfüllt hat. Trotz des Filters der Erinnerung, der zumeist und im Sinne eines Schutzmechanismus nur großteils Positives durchlässt, soll angemerkt bleiben, dass es auch immer wieder ernste

Situationen zu bewältigen gegeben hat. Nicht Amtsmüdigkeit, sondern eine neue berufliche Herausforderung lässt die Weiterführung des Amtes als unvereinbar erscheinen. Darüber hinaus wird in der Theorie des Management eine Amtszeit von 4 bis 6 Jahren für derartige Positionen als ideal erachtet.

Was liegt näher als zunächst einmal großen Dank all jenen abzustatten, auf deren Unterstützung ich all die Jahre zurückgreifen konnte. Dies gilt all den Bundesgeschwistern, die mir all die Jahre Hilfe in großen aber auch kleinen Dingen gewährt haben. Stellvertretend für viele mehr möchte ich hier anführen:

Verbindungsseelsorger Bbr. **Dr. Alex Blöchlinger SJ** v/o EB Philo, der stets um das Wohl unserer Seelen besorgt war.

Den Mitgliedern des Philistervorstandes Phxx Bsr. **Tanja Handle** v/o EB Juno, ein unersetzlicher und wesentlicher Angelpunkt in vielen organisatorischen Abläufen, Phxxx Bsr. **Anita Hilby** v/o EB Athene für die Erledigung unzähliger schriftlicher und kommunikativer Angelegenheiten, Phxxxx Bbr. **Präs. Mag. DDr. Peter Pichler** v/o EB Cicero für die Bewahrung der Finanzen und Liquidität der Verbindung sowie der Standesführung, den Philisterbeiräten Bsr. **Mag. Edith Dejaco** v/o Edith, Bsr. **Sara Sailer** v/o Chili und Bsr. **Dr. Martina Türtscher** v/o Martina für deren Ideen, Einsatz und für Assistenz in der Standesführung, Pressereferent Bbr. **Dir. Prof. Mag. Wolfgang Türtscher** v/o Dr. cer Swing für seine punktgenauen und effektiven Pressemeldungen, Bbr. **Gerold Konzett** v/o Dr. cer. Plus als Führungsberater, LPhx und Verantwortlicher für den Pennälertag 2008 in Feldkirch gemeinsam mit Bbr. **Ing. Thomas Rhomberg** v/o Nell, Bbr. **Mag. Dr. Rudolf Öller** v/o Vitus für seine Wartung unserer Homepage und als LPhx, Bbr.

**Alexander Waller** v/o Ericsson für sein Engagement um den Budenzustand, in EDV-Angelegenheiten, als Philisterbeirat und LPhxx<sub>1</sub>, Bbr. **Mag. Michael Rusch** v/o Smily für seine Unermüdlichkeit in Sachen Landesjugendbeirat und als LVV, unserem Archivar Bbr. **Dr. Ulrich Nachbaur** v/o Dr. cer Snorre insbesondere für seine außergewöhnliche Festnummer des CLUnier zum 100. Stiftungsfest sowie Organisation und Führung auf Verbindungsausflügen gemeinsam mit unserer Phxx, dem CLUnier Chefredakteur Bbr. **DI Wolfgang Jenny** v/o Pop mit seinem Redaktionsteam für regelmäßige CLUnier Herausgabe und finanzielle Stabilisierung der Zeitschrift, Bbr. **Ing. Markus Dejaco** v/o EB Tschüdl als Bude-Hausverwalter, Bbr. **Dr. Ernst Dejaco** v/o Tschako als VG-Vorsitzender, unsere Rechnungsprüfer Bbr. **Mag. Dr. Georg Konzett** v/o Minus und Bbr. **Norbert Fröhlich** v/o Fohra – gleichzeitig LPhxx<sub>2</sub>, Bbr. **Gustav Sailer** v/o Thor als LVV. Last but not least gebührt meine Anerkennung all den **Seniores und aktiven Chcs**, die mich über die Zeit hinweg aushalten haben müssen, wiewohl ich gerade in den Kontakt zur Aktivitas und in die Arbeit gemeinsam mit der Jugend versucht habe zu investieren. Für mich persönlich ein Zeichen der Wertschätzung waren stets die „Dankeschön“, die ich von der Aktivitas entgegennehmen durfte. Die Liste ist sicher unvollständig und wie üblich löffle ich mich in eventu für Lücken im Voraus!

Es war mein Programm die Werte unserer Korporation konstant zu vermitteln, die Verbindung weiter zu entwickeln und stabile Verhältnisse zu bewahren und zu festigen. Ich denke, dass einiges aus diesem Vorhaben verwirklicht werden konnte, wenn auch höhere Ziele immer noch angestrebt werden können und sollen. Um nicht redundant zu sein,

*Fortsetzung Seite 7 rechte Spalte*

# 101. Stiftungsfest der Clunia

Vom 4.- 6. Dezember 2009 feierte unsere Clunia mit einem grandiosen Stiftungsfest ihr 101-jähriges Bestehen. Höhepunkte waren der Festgottesdienst mit Verbindungsseelsorger P. Dr. Alex Blöchliger v/o EB Philo und der Festkommers im Rittersaal der Schattenburg mit der Festrede von Bbr. Dr. Ulrich Nachbaur v/o Dr.cer. Snorre zum Thema „Heimat“ und die Verleihung der Clunia-Ehrenmitgliedschaft an Landesstatthalter Mag. Markus Wallner.

Das große Fest begann am Freitagabend mit dem traditionellen Begrüßungsabend auf der Bude, bei dem bereits eine große Zahl von Bundes- und Kartellgeschwistern anwesend war.

Beim Festgottesdienst in der Kapuzinerkirche wies Verbindungsseelsorger P. Dr. Alex Blöchliger v/o EB Philo in seiner Predigt darauf hin, dass wir ohne Jesus kein sinnvolles Leben führen können: „Viele Probleme in der Auseinandersetzung mit dem Islam rühren daher, dass wir eine entchristlichte Gesellschaft sind, die der Überzeugung und dem Glauben der Moslems nichts mehr entgegenzusetzen hat. Gerade für katholische Farbstudenten ist das ein Auftrag gegenzusteuern.“

Im vollbesetzten Rittersaal der Schattenburg konnte x Kosmas Duffner v/o Potter, flankiert von seinen Conchargen xx Marion Lorünser v/o Mary und FM Daniel Henss v/o Asterix, nach dem ersten Allgemeinen viel Prominenz, Bundes- und Kartellgeschwister sowie Gäste aus ganz Österreich begrüßen, die das Jubiläum durch ihre Anwesenheit auszeichneten. Darunter das Präsidium des VMCV mit LVV Gustav Sailer v/o Thor, Kustersberg - Phx und LPhx Prof. Dr. Rudolf Öller v/o Vitus, Lx Lucas-Philipp Schenk v/o Mainzl und LPhxx<sub>1</sub> Alexander Waller v/o Ericsson, Red. Werner Kaplaner v/o Sulla als Vertreter des Vorarlberger CV, Altlandtagsvizepräsident und Toni-



Russ - Preisträger Günter Lampert v/o Lagü, ORF- Direktor Dr. Wolfgang Burtscher v/o Götz, der Direktor des Gymnasiums Feldkirch- Schillerstraße, Dr. Georg Konzett v/o Minus, Altpostpräsident DDr. Peter J. Pichler v/o EB Cicero, Redakteur Arno Meusbürger v/o Vinaegre, der Landesphilistersenior des niederösterreichischen MKV, Bbr. Franz Christoph Slavik v/o Donatello, der ein eifriger Besucher unseres Stiftungsfestes ist, der Alt- Clunia- Vorstand mit Univ.- Prof. Dr. Etienne Wenzl v/o Amfortas, Tanja Handle v/o EB Juno, Anita Hilby v/o EB Athene, OÄ Dr. Martina Türtscher v/o Martina, Mag. Edith Dejaco v/o Edith, Gerold Konzett v/o Dr. cer. Plus und der VMCV- Eh-

renvorsitzenden Dir. Mag. Wolfgang Türtscher v/o Dr. cer. Swing, Verbindungsvorsitzender Dr. Ernst Dejaco v/o Tschako, die Schulsprecher Lxx Pascal Kloser v/o Stempel (HTL Bregenz) und Laura Strauss v/o Absinth (HTL Bregenz- Riedenburg), die Philistersenioren der StV Bregancea, OStR Prof. Silvia Öller v/o Maus, der KMV Sonnenberg, MMag. Bernhard Tschann v/o Cäsar, der Philisterkassier der KPV Thuisikonja Wien, Norbert Fröhlich v/o Dr.cer. Fohra und die Philisterconsenioren der StV Bregancea, OÄ Dr. Claudia Riedlinger v/o Alldra.

Senior Potter führte geistreich, souverän und humorvoll durch den Kom-

mers. Die musikalische Begleitung lag - wie immer - in den bewährten Händen von Bbr. Prof. Walfried Kraher v/o Wally.

Landesstatthalter Mag. Markus Wallner wurde wegen seines Einsatzes für eine wertorientierte Politik im Geiste der Prinzipien religio- patriascientia- amicitia als Ehrenmitglied aufgenommen. Ebenfalls die Ehrenmitgliedschaft erhielt Mag. Dr. Gerhard Köhle, der schon längere Zeit bei Clunia aktiv mitarbeitet und von nun an auf den Vulgo „Shaggy“ hört. Die Laudationes für die neuen Mitglieder hielt Ph-x Univ.- Prof. Dr. Etienne Wenzl v/o Amfortas.

VMCV- Ehrenvorsitzender Dr. Ulrich Nachbaur v/o Dr. cer. Snorre setzte sich in seiner grandiosen Festrede mit dem Thema „Heimat“ auseinander, mit dem die FPÖ den Landtagswahlkampf 2009 beherrschte. Wenn die Vorarlberger FPÖ „Mut zur Heimat“ propagiere, folge sie damit wenig originell einem bundesweiten Schema. „Mut zur Heimat“ bedeutet kein Bekenntnis zu einem selbstbewussten Vorarlberg, sondern ein Bekenntnis gegen Ausländer und gegen Brüssel.“ Seit Jahren schiebe die FPÖ „Österreichpatriotismus“ als Chiffre für eine nach wie vor deutschnationale Politik vor. Zur Stimmenmaximierung sei die FPÖ, die bis Ende der 1980er Jahre auf einen EU- Beitritt gedrängt habe, auf einen Anti - Europa - Kurs umgeschwenkt. Bbr. Dr. Snorre wandte sich gegen den Missbrauch des Begriffs „Heimat“: „Heimat soll einbinden und nicht ausgrenzen.“ Gerade das dynamische Vorarlberg habe in den vergangenen 150 Jahren enorme Integrationskraft bewiesen, sei Zehntausenden Menschen zu einer neuen Heimat geworden. Die größte Herausforderung sei aber zweifellos die Beheimatung türkischer Migranten der zweiten, dritten Generation, die nicht mehr automatisch gelungen sei; auch hier gelte: „Fordern und fördern“.

Der Stiftungsfestkommers ist auch immer der Zeitpunkt für Ehrungen von verdienten Verbindungsmitgliedern. Für seine langjährige Treue erhielt Mag. Alexander Muxel v/o Chlochard das 50- Semesterband. Bereits am Nachmittag auf dem Philisterconvent erhielt OStR Mag. Edmund Gaßner v/o Bubi das 125- Semesterband aus den Händen von Phx Amfortas. Leider konnte der zweite Jubilar, Prof. i.R. Dr. Karl Rohrer v/o Plato aus gesundheitlichen Gründen am Stiftungsfest nicht teilnehmen. Er wird das Jubelband zu einem späteren Zeitpunkt erhalten. Die vielbeachtete Laudatio hielt der ehemalige Schüler der Jubilare, Dir. Mag. Wolfgang Türtscher v/o Dr. cer. Swing.

Aufgrund ihrer abgeschlossenen Berufsausbildung wurden Thomas Czuiday v/o Garrett und Peter Preschle v/o Wulf zu Alt- Cluniern ernannt. Jürgen Spiess v/o Multivit hieß mit seiner Laudatio die beiden Bundesbrüder im Kreise der Philister willkommen.

Sowohl nach dem Kommers auf der Bude als auch am Sonntag beim Frühschoppen im Rösslepark ließen die Bundes- und Kartellgeschwister das 101. Stiftungsfest würdig ausklingen.



*Fortsetzung Philisterbrief v. Seite 5*

möchte ich nicht narrativ auf die vielen unterschiedlichsten Veranstaltungen und Höhepunkte eingehen, diese finden sich in vorlaufenden CLUnier Nummern, nachzulesen auf unserer Homepage [www.clunia.at](http://www.clunia.at).

Ich möchte aber nicht ohne ernste Gedanken abschließen, sehr schmerzlich für uns war das tragische Ableben unseres aktiven Bbr. Alex Telsnig v/o Remus.

Mich persönlich betrübt, dass es mir nicht gelang die Präsenz der Philisterschaft an laufenden Veranstaltungen zu verbessern, gerade dieser Kontakt ist in einer Verbindung so essentiell und den wären wir Ältere der Aktivitas schuldig. Aufgrund der guten Konstellation in der Aktivitas fehlt es aber keinesfalls an Lebendigkeit bei diversen Veranstaltungen. Ich nehme mir heraus zu postulieren, dass Clunia ein gutes intellektuelles Potential hat, dies führt nicht nur zu interessanten Diskussionen sondern auch zu divergierenden Kräften, eine raschere Rekonvergenz und Resynchronisierung würde unnötigen Reibungsverlust vermeiden und Effektivität steigern.

Ich übergebe in Kürze mein Amt als Ph-x einem zum Zeitpunkt des Schreibens noch nicht bestimmten Nachfolger, dem ich das Allerbeste, viel Erfolg und Durchhaltevermögen wünsche. Ich trete ab, geehrt durch die Tatsache, Clunia als Phx für 4 Jahre, zum Pennälertag 2008 in Feldkirch und zum 100. Stiftungsfest führen habe können und bedanke mich ein wenig mit Stolz für das Dechargierungskalkül.

Vivat, crescat, floreat Clunia – ad multos annos!

*Univ. Prof. Dr. Etienne Wenzl  
v/o Amfortas, Ph-x*



## 101. Stiftungsfest - Laudationes



**Landesstatthalter Mag. Markus Wallner** wurde am 20. Juli 1967 in Bludenz geboren, begann nach Ablegung der Matura am Bundesoberstufenrealgymnasium Feldkirch das Studium der Politikwissenschaften und der Geschichte an der Universität Innsbruck wo er Mitglied der AMVI, der Akademischen musischen Verbindung Innsbruck wurde. Er setzte sich für die Vertretung der studentischen Belange ein und sammelte als ÖH-Vorsitzender die ersten politischen Erfahrungen.

Nach dem Studium war Markus von 1991 bis 1994 für die Industriellenvereinigung Wien und Vorarlberg, bei der EU-Kommission in Brüssel und einem internationalen EDV-Unternehmen tätig. 1995 begann seine politische Karriere in Vorarlberg bei der ÖVP-Landesorganisation Bregenz. 1997 wurde er Referent von Landeshauptmann Kbr. Dr. Herbert Sausgruber und 1999 Landesgeschäftsführer der ÖVP Vorarlberg.

2000 wurde er als Abgeordneter des Vorarlberger Landtages vereidigt, ab 2003 bekleidete er das Amt des Klubobmanns der ÖVP-Landtagsfraktion. Mit dem gesundheitsbedingten Ausscheiden von Cbr. Dr. Hans-Peter Bischof v/o Eppo, R-B wurde Markus

Wallner am 13. 12. 2007 zum neuen Landesstatthalter gewählt. Seit der Landtagswahl im Herbst 2009 ist er für die Ressorts Gesundheit, Behindertenhilfe, Hochbau, Maschinenbau, Elektrotechnik, Seilbahnen und Aufzugstechnik zuständig.

Privat ist Markus mit Sonja verheiratet, hat zwei Töchter und einen Sohn. Sofern es ihm die Zeit erlaubt, geht er gerne seinen Hobbys Bergsteigen, Skitouren, Mountainbiken und Musizieren (er spielt drei Instrumente: Gitarre, Klavier und Handorgel) nach.

Unser Neo-Bundesbruder Markus Wallner pflegt schon seit längerer Zeit Kontakte zur Clunia. Er ist ein eifriger Besucher der Veranstaltungen des Vorarlberger katholischen Couleurstudententums. So empfing er im Namen des Landes Vorarlberg die Delegierten zum Pennälertag 2008 in Feldkirch und überbrachte bei den VCV-Festen 2008 und 2009 die Grüße des Landes Vorarlberg. Wie sich unser Philistersenior Univ.-Prof. Dr. Etienne Wenzl v/o Amfortas gerne zurückerinnert, hat Markus auf seine Anfrage, die Festrede beim Festkommers 100 Jahre Clunia zu halten, auf der Stelle zugesagt. Groß war seine Freude, als Amfortas „sei-

nem Chef“ den Beschluss über die Bandverleihung der KMV Clunia zur Kenntnis brachte. Seine spontane Reaktion war, dass er viele Freunde in der Clunia habe und dort hin gehöre.

**Mag. rer. soc. oec. Dr. jur. Gerhard Köhle v/o Shaggy** wurde am 13.12.1975 in Zams geboren, aufgewachsen ist er in Ried im Oberinntal. Nach der Matura am Gymnasium in Landeck begann er 1994 die Studien Jus und BWL in Innsbruck. Anschließend absolvierte er das Gerichtsjahr und war in Innsbruck als Konzipient tätig. Im Dezember 2008 legte er die Anwaltsprüfung ab. Seit Juni 2009 arbeitet er in der Rechtsabteilung der Hypo Landesbank Vorarlberg.

Eine seiner großen Leidenschaften ist die Blasmusik, die ihn schon seit 1990 begleitet. Damals trat er der Musikkapelle in seinem Heimatdorf bei, bei der er immer noch Mitglied ist. Während seiner Studienjahre spielte er auch bei der Musikkapelle Mariahilf - St. Nikolaus.

Seit 1996 ist Shaggy Mitglied der Katholischen Hochschuljugend, die er in den Jahren 2000 - 2002 als Obmann geleitet hat. In seiner Heimatgemeinde Ried war er mehrere Jahre Jungscharführer und Mitglied im Pfarrgemeinderat. In der Innsbrucker Universitäts - Pfarre war er im Pfarrgemeinderat tätig und vertrat in den vergangenen Jahren die Katholische Hochschuljugend Innsbruck beim Diözesanlaienrat. Durch die KHJ und die Mitgliedschaft im Pfarrgemeinderat hat er Bekanntheit mit katholischen Studentenverbindungen gemacht.

Mit seiner Nora v/o Cherry hat er häufig Buden besucht, was ihm immer sehr gut gefallen hat. Auch bei Clunia war der Neo-Bundesbruder immer ein gerngesehener Gast.

Clunia kann stolz auf seine beiden Neo-Bundesbrüder sein.



# Fotoalbum zum 101. Stiftungsfest der Clunia



# Fotoalbum zum Stiftungsfest Clunia



**Laudatio zur 125-Semesterbandverleihung an Karl Rohrer v/o Plato und Edmund Gaßner v/o Bubi gehalten von Mag. Wolfgang Türtscher v/o Dr.cer. Swing**

Als ich vor nunmehr 43 Jahren die heiligen Hallen des Feldkircher Gymnasiums in der Schulgasse als Erstklässler betreten habe – damals noch liebevoll Kiste genannt – und von einem gestrengen Klassenvorstand und Deutschlehrer Dr. Karl Rohrer in Empfang genommen worden bin, hätte ich nicht gedacht, dass ich einmal sein Wirken in einer Verbindung würdigen würde, der wir gemeinsam angehören; das gleiche gilt für meinen Physiklehrer ab der 2. Klasse und Chemielehrer ab der 7., Edmund Gaßner v/o Bubi.

Bubi und Plato traten und treten bei Clunia, Leopoldina und Raetia als Duo auf – Edmund Gaßner ist Jahrgang 1927, sein Vater, der Rankler Gemeindefeldarzt Leonhard Gaßner, war bereits Clunier und CVer, kam nach 6 Volksschuljahren - das erzählen wir jetzt aber nicht den Roten und Grünen, sonst verkaufen sie uns unseren Bubi noch als gelungenes Beispiel der gemeinsamen Schule der 6 bis 12-Jährigen - in die Oberschule für Jungen nach Feldkirch – wie das Gymnasiums während der NS-Ära hieß. Von dort aus wurde er in der 5. Klasse Luftschutzshelfer, kam zum Arbeitsdienst und musste noch in die Wehrmacht einrücken; im Juni 1945 kehrte er aus amerikanischer Gefangenschaft heim und besuchte ab Herbst 1945 wieder das Gymnasium – als 19-Jähriger in der 6. Klasse. 1948 maturierte er dort.

berufsmat

***Berufsreifeprüfung***  
*... der neue Weg zur Matura.*

i

INFOABEND  
Do 14. Jänner 2010 um  
18.30 Uhr, VWP Götzis

**Zielgruppen und Voraussetzungen**

- AbsolventInnen einer Lehre
- AbsolventInnen einer mindestens dreijährigen mittleren Schule (Fachschule) oder Krankenpflegeschule
- AbsolventInnen einer mindestens 30 Monate umfassenden Schule für den medizinisch-technischen Fachdienst
- AbsolventInnen der 3. Jahrgänge berufsbildender höherer Schulen (zusätzlicher Nachweis einer 3-jährigen Berufspraxis)
- AbsolventInnen einer Beamten-Aufstiegsprüfung

**Vorbereitungslehrgänge**

- Deutsch 160 h
- lebende Fremdsprache 180 h, wahlweise Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch
- Mathematik 180 h
- Fachbereich Informations- und Officemanagement und angewandte Informatik 120 h
- Fachbereich BWL/RW 120 h
- Fachbereich Gesundheit und Soziales
- Fachbereich Pädagogik und Didaktik

**Information und Anmeldung**  
VHS Götzis, Tel 055 23-55 150-0

**Kursbeginn & Kursort**  
– Februar 2010 im Seminarzentrum der Volkshochschule Götzis im VWP

**Dauer**  
– 4 Semester

VOLKS  
HOCH  
SCHULE  
GÖTZIS

*Kursbeginn jeweils im September und Februar. Fordern Sie unseren Detailfalter an oder kommen Sie zu einer unverbindlichen, persönlichen Beratung!*

esf bm:uk

GEFÖRDERT AUS MITTELN DES EUROPÄISCHEN SOZIALFONDS UND AUS MITTELN DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR UNTERRICHT, KUNST UND KULTUR

**Volkshochschule Götzis**  
VWP | A-6840 Götzis  
Tel 0 55 23-55 150-0  
info@vhs-goetzis.at  
www.vhs-goetzis.at



# Laudatio zur 125 Semesterbandverleihung

Karl Rohrer ist Jahrgang 1930 – auch er besuchte die sechsklassige Volksschule in Rankweil bis 1944, dann ein Jahr lang die kaufmännische Wirtschaftsschule in Feldkirch; aufgrund seiner besonderen Begabung konnte er 1945 in die vierte Klasse des Feldkircher Gymnasiums eintreten. Auch hier wieder ein wertvoller Beitrag zur derzeitigen Bildungsdebatte: Die organisatorische Form der Schule ist zweitrangig, es kommt darauf an, was Lehrer und Schüler leisten – und die Durchlässigkeit des österreichischen Bildungssystems gibt es nicht erst seit Claudia Schmied, sondern war immer gegeben, wenn es handelnde Personen gab, die den Hausverstand walten ließen.

Bei Clunia trafen sich die beiden Rankler 1946: Im September 1946 versammelten sich einige Alte Herrn der Clunia im Löwen – damals Gersner – in Tisis, die Clunia hatte dort in den 60er Jahren ihre Bude, das Bild, das auf der heutigen Bude beim Stiegenabgang hängt, ist dort gemacht worden – um Clunia zu reaktivieren. Besonders bemüht waren Rudolf Bachmann, Lorenz Konzett, Reinhold und Ferdinand Hefel und Franz Nening. Mit dem Aufbau einer Aktivitas wurde der kürzlich verstorbene Gebhard Zotter v/o Tell betraut, damals Jung-philister; mit Hilfe Feldkircher CVer konnten einige begabte Siebtklässler – Edmund Gassner, Heinrich Morscher und Norbert Krätzler – und eben auch Jüngere wie Karl Rohrer gewonnen werden. Die Älteren – darunter Bubi – wurden im Eilverfahren geburscht und 1948 konnte Gebhard Zotter, der noch das 40-jährige Stiftungsfest präsidierte, die Verantwortung an die erste Aktivitas der Nachkriegsgeneration übergeben.

Am 21. Juni 2002 berichtete Karl Rohrer v/o Plato im Rahmen der damaligen Veranstaltungsreihe „Clunier im Gespräch“ über die Reaktivierung der Clunia 1946. Seine Schilderungen umfasste auch die Schulzeit während und nach dem Krieg, liebevolle Erinnerungen an originelle Professoren

und auch bereits damals aufmüpfige und unangepasste Schüler, die ihre Lehrer „auf Trab hielten“ – nachzulesen im Clunier 3/2002.

Bubi maturierte 1948, zog nach Innsbruck, um Mathematik und Physik zu studieren und wurde noch im Herbst 1948 – gemeinsam mit seinen Bundesbrüdern von der Clunia Norbert Krätzler v/o Figaro und Manfred Nachbaur v/o Perkeo – bei Leopoldina recipiert. 1955 kehrte er nach Vorarlberg zurück, gründete eine Familie, unterrichtete ab 1955 in Bludenz und ab 1966 am BG Feldkirch bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1987. Er lehrte die Fächer Mathematik, Physik, Chemie und Ste-nographie und war zuletzt Oberstudienrat und Administrator und damit Stellvertreter des Direktors Rudolf Ilg v/o Mephisto, seines damaligen Bundesbruders von der Clunia.

Plato maturierte 1950, legte 1954 die Lehramtsprüfung in Latein und Griechisch ab, promovierte 1955 zum Doktor der Philosophie und unterrichtete ab dieser Zeit an der Stella Matutina in Feldkirch, wechselte 1961 ans BG Feldkirch, an dem er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1992 Griechisch, Latein, Deutsch und Geschichte unterrichtete. In diesem Jahr war übrigens sein Bundesbruder Alexander List v/o Stone Schulsprecher. Dazu eine Episode: Als ich mich zu Beginn der 80er Jahre in Innsbruck endlich anschickte, mein Studium abzuschließen, liebevoll dazu ermuntert von meiner damaligen Freundin und heutigen Frau Martina, traf ich auf dem Institut für Geschichte Bbr Plato im schwarzen Anzug. Auf meine erstaunte Frage, was er hier mache, antwortete der 53-Jährige wie selbstverständlich: „Ich mache die Lehramtsprüfung in Geschichte!“ – Die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens – heute ein Schlagwort – hat Bbr Plato früh erkannt.

Beide – Plato und Bubi – waren seriöse Lehrer, die von ihren Schülern

etwas verlangt, ihnen aber auch viel gegeben haben. Sie hatten aber großes Verständnis für die heranwachsende Jugend und waren bei manchen Späßen auch aktiv mit dabei. Ich erinnere mich – Bubi war unser Begleitlehrer auf der Wienwoche und er musste viele Augen zu-drücken, weil wir es uns dort zehn Tage lang „ordentlich gegeben haben“. Plato war in der Oberstufe der Klassenvorstand meines Bruders und Bbr Jean und er hat mir mehr als einmal begeistert davon erzählt, wie Plato und seine gastfreundliche Frau Elfi die ganze Klasse mit Most und Schnaps ordentlich gestärkt haben!

Beide Bundesbrüder haben Clunia, ihrer Hochschulverbindung Leopoldina und der Feriensippe Rätia die Treue gehalten. Wann immer es ging, haben sie die Veranstaltungen besucht und sich eingebracht, Bbr Bubi in einer für das kath. Farbstudententum schwierigen Zeit von 1968 – 1977 als Philistersenior. Ende der 60er Jahre ist Clunia ja wieder entschlummert – wir, die wir 1970 in die Oberstufe gekommen sind, sind damit als Keilpotential ausgefallen – wobei ich so ehrlich bin heute zu sagen, dass es nicht sicher ist, dass wir im Jahre 1970 – Kreisky ist gerade Bundeskanzler geworden – auch beigetreten wären. Links war in – Verbindungen out – und wir waren auch ein bisschen Kinder des Zeitgeistes, zuerst zumindest!

Bubi lud als Phx am 30.3.1977 zum Reaktivierungs-AHC ein und leitete damit die bislang erfolgreichste Periode in der Geschichte Clunias ein, wenn man den Erfolg mathematisch bemisst in dem Sinne, dass sie nunmehr seit 32 Jahren ohne Sistierung besteht – das ist in unserer Geschichte einzigartig!

Habt Dank für Euren Einsatz und Euer Vorbild – Clunia verleiht Euch heute das 125-Semesterband als sichtbares Zeichen Eurer Treue zur Verbindung. Heil Euch!

# Festrede „Heimat“

**Festrede beim Kommers anlässlich des 101. Stiftungsfestes der KMV Clunia Feldkirch am 5. Dezember 2009 in Feldkirch auf der Schattenburg.**

Ich danke für die Möglichkeit, heute eine Rede halten zu dürfen. Eine Rede, gegen die ich mich vor 30 Jahren als Clunia-Senior verwehrt hätte, weil sie an der Parteipolitik anknüpft. Mich beschäftigt die Vereinnahmung und Verhuzung des Begriffs „Heimat“ durch die FPÖ im Landtagswahlkampf.

Erwartet bitte keine systematische und schöngeistige Analyse des Begriffs „Heimat“. Ich will mich mit einigen historischen Hinweisen begnügen und mit einer Abklärung des Heimat-Begriffs der FPÖ.

Der Begriff „Heimat“ war und blieb vielschichtig. Lange Zeit wurde er unsentimental verwendet, juristisch und geographisch und in Vorarlberg auch ökonomisch.

Im Deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm [Bd. 10., Sp. 865] finden wir 1877 als Definition für Heimat an erster Stelle „das land oder auch nur der landstrich, in dem man geboren ist oder bleibenden Aufenthalt hat“; zweitens „der geburtsort oder ständige wohnort“; drittens: „selbst das elterliche haus und besitzthum heiszt so, in Baiern“ – und nicht nur dort.

In Vorarlberg hat sich „Heimat“ als Bezeichnung für das elterliche bäuerliche Anwesen sogar verselbständigt. „A Hemat“ kann man in Vorarlberg nicht nur erben, „a Hoamatle“ kann man sich auch ersparen.

„Haushäblich“ werden, Hauseigentum erwerben, bedeutete lange Zeit einen höheren Rechtsstatus erlangen, bis heute verschafft es Ansehen.

Die „Hütlebauer-Mentalität“ hängt vielleicht auch damit zusammen,



dass wir katholischen Vorarlberger verkappte Calvinisten sind, mehr oder weniger gläubige Katholiken mit einer streng calvinistischen Arbeitsethik. Die Seele in Rom, das Herz in Genf. „Schaffa, spära, husa, d'katz verkofa, selbar musa“ ist nicht wirklich katholisch. Das ist doch eher calvinistische Determination und puritanische Lustfeindlichkeit. No sex, only crime. Too small for Hubertle.

Ein Recht auf Heimat konnte man nicht nur ererben, bis 1938 konnten die Gemeinden das Heimatrecht auch verleihen und dafür stattliche Gebühren verlangen. Denn bis zum „Anschluss“ Österreichs an Hitler-Deutschland waren vorrangig die Gemeinden Träger der Sozialfürsorge. Geriet ein Staatsbürger in finanzielle Not, hatte jene Gemeinde für ihn aufzukommen, in der er heimatberechtigt war; daher die Armen- und Versorgungshäuser. Jede Gemeinde konnte nicht Heimatberechtigte aus ihrem Gemeindegebiet ausweisen, wenn sie oder ihre im gemeinsamen Haushalt lebenden Angehörigen einen „bescholtenen Lebenswandel“ führten oder der „öffentlichen Mildtätigkeit“ zur Last fielen [Gemeindeordnung 1935, LGBl. 25/1935, § 22].

Zum Sozialfall werden bedeutete regelmäßig als „Schübling“ in die Heimatgemeinde abgeschoben werden.

„Gemeindemitglieder“ konnten laut Gemeindeordnung [ebd., § 17] auch sonstige österreichische Staatsbürger sein, aber nur Heimatberechtigte waren „Gemeindeangehörige“, waren „gehörige“, heimatberechtigte Vorarlberger. Und ein „ghöriger“ Vorarlberger fragt bis heute nicht: Wie heißt du und woher kommst du? Sondern: „Wem und woane ghörscht?“

Heimat war bis 1938 eine Rechtskategorie, knallhart und völlig unsentimental.

Wer das Heimatrecht in einer Gemeinde besaß oder erwarb, besaß oder erwarb damit die Landesbürgerschaft und mit ihr die Staatsbürgerschaft. Noch heute verwahren deshalb die Staatsbürgerschaftsbehörden die alten Heimatrollen.

In Liechtenstein und in der Schweiz sind heute noch grundsätzlich die Gemeinden für die Einbürgerung zuständig. In Österreich wurden das



Heimatrecht und die Landesbürgerschaft 1945 in der Bundesverfassung außer Kraft gesetzt.

Seither diskutieren wir Themen wie Aufenthaltsrecht nur noch auf der Ebene der Staatsbürgerschaft. Und das ist es, was die FPÖ meint, wenn sie von Heimat spricht.

Das harmlose, wohlige „Mut zur Heimat“ ist eine Chiffre für „Mut zu einer radikalen Fremdenpolitik“.

Als Werber und Coach hatte die FPÖ Alexander Segert engagiert, dessen Handschrift die unsäglichen Kampagnen der rechtspopulistischen Schweizerischen Volkspartei tragen.

Segert war bekennendes Mitglied des VPM, des „Vereins zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis“, einer rechten Psychosekte, die ab 1993 unter dem Rahmentitel „Mut zur Ethik“ zu Kongressen nach Vorarlberg einlud, die seit 1994 in Feldkirch stattfinden. Der VPM löste sich 2002 formell auf, die Kongresse veranstaltet nun eine Europäische Arbeitsgemeinschaft „Mut zur Ethik“, zuletzt im September 2009, mit einer Einführung durch unseren Bischof Elmar, beworben auf der Homepage der Stadt Feldkirch.

Bruder Franz Schönberger FSC, der Diözesanbeauftragte für Sekten- und Weltanschauungsfragen, hat diese Kongresse bereits 1995 offen kritisiert. Darauf verwiesen während des Wahlkampfes Parteien und Kritiker aus dem linken Spektrum. Und sie stützten sich auf eine sehr seriöse Quelle, auf unsere Zeitschrift „Der CLUnier“, in der Robert Kert den VPM 1995 zum Thema gemacht hatte [Der CLUnier 14 (1995) 3]. Die SPÖ Hohenems klanderte die digitale Ausgabe von unserer Webseite und bietet sie nun auf ihrer Homepage als „zeithistorisches Dokument“ an [www.emserchronik.at]. So fand sie Verbreitung in alle möglichen Blogs.

Wenn dort gemutmaßt wird, den FPÖ-Slogan „Mut zur Heimat“ habe Segert von „Mut zur Ethik“ abgekupfert [http://raetischerbote.blogspot.com], dürfte das aber nicht stimmen.

Mit dem Schlachtruf „Mut zur Heimat“ zog die FPÖ bereits 2006 in Innsbruck in den Gemeinderatswahlkampf, 2008 in Niederösterreich in den Landtagswahlkampf. Die Kampagne „Mut zur Heimat“ folgt einem bundesweiten Schema. Nicht von ungefähr verwendete die Vorarlberger FPÖ auf ihren Plakaten und bei ihren Veranstaltungen nicht unsere Landesfarben, sondern die Bundesfarben.

„Mut zur Heimat“ bedeutet kein Bekenntnis zu Vorarlberg, sondern ein Bekenntnis gegen Ausländer und gegen Brüssel.

„Uns Freiheitlichen, und mir ganz besonders, ist unsere Heimat wichtig,“ sagte Landesobmann Dieter Egger zum Thema „Heimat“: „Ich bin stolz Österreicher zu sein, und das ist absolut Nichts, wofür man sich schämen muss“ [www.vfreiheitliche.at/2009/09/18/].

Wer wird das bestreiten? Egger müsste sich auch nicht dafür schämen, sich als stolzer Vorarlberger zu deklarieren, aber das ist nicht das Thema der FPÖ.

Die FPÖ hat vor rund 15 Jahren den „Österreichpatriotismus“ als Kampfbegriff entdeckt; ausgerechnet die im Deutschnationalismus und noch weit Schlimmerem wurzelnde FPÖ. – Ein Sinneswandel oder eine Sinnestäuschung?

Die FPÖ war und blieb eine völkische Partei; auch unter Obmann Norbert Steger, der 1985 mit einem neuen Programm einen liberalen Kurs versuchte. Wir haben 1985 in einer Sondernummer des „CLUniers“ Programm, Personen und Praxis

der FPÖ analysiert [Der CLUnier 4 (1985) 5] und mit unseren Prognosen Recht behalten. Im Jahr darauf putschte der Kärntner LandesparteiSekretär Jörg Haider Steger aus dem Amt.

Im Parteiprogramm 1985 [ebd.] heißt es im Kapitel „Volk und Heimat“: „[...] Das Volk als natürliche Gemeinschaft, durch Abstammung und geschichtliche Entwicklung verbunden, hat gemeinsam Sprache und Kultur entwickelt und weist gemeinsame Wesenszüge auf. [...] [14].“

„Die bei weitem überwiegende Mehrheit der Österreicher gehört der deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft an. Diese Tatsache bleibt bestehen, obwohl sie als Folge eines verhängnisvollen Kapitels deutscher Geschichte in Österreich vielfach verdrängt wird. [...] [16].“

Die FPÖ trat deshalb auch konsequent für eine Beteiligung Österreichs an der europäischen Integration ein, um über diesen Umweg wieder Anschluss an Deutschland zu finden.

1988 erklärte FPÖ-Obmann Haider in einem Interview, „dass die österreichische Nation eine Missgeburt gewesen ist, eine ideologische Missgeburt, denn die Volkszugehörigkeit ist die eine Sache und die Staatszugehörigkeit ist die andere Sache“ [ORF TV Inlandsreport 18.08.1988]. Im Landtagswahlkampf 1989 warf Haider Landeshauptmann Martin Purtscher vor, zu wenig energisch für den Beitritt Österreichs zur EWG einzutreten.

Als es dann ernst wurde mit dem Beitritt, schwenkte der Populist Haider auf die Anti-Europa-Linie um und entdeckte breitenwirksam seine Liebe zu Österreich. „Österreich zuerst“ hieß die Parole des Ausländervolksbegehrens 1993. Inzwischen suhlt sich die FPÖ in rot-weiß-roten Fahnenmeeren.

# Festrede „Heimat“

Im aktuellen Parteiprogramm von 1997 [idF 23.04.2005, www.fpoe.at] ist ein Kapitel mit „Österreich zuerst“ überschrieben, in dem die FPÖ einen „Österreichpatriotismus“ propagiert, der „sich als Wille zur Eigenständigkeit und Zusammengehörigkeit der Österreicher“ [III/1/1] äußere.

Was damit gemeint ist, wird im anschließenden Kapitel „Recht auf Heimat“ etwas deutlicher:

„Unter Heimat sind die demokratische Republik Österreich und ihre Bundesländer, die historisch ansässigen Volksgruppen (Deutsche, Kroaten, Roma, Slowaken, Slowenen, Tschechen und Ungarn) und die von ihnen geprägte Kultur zu verstehen, wobei von der Rechtsordnung denklologisch vorausgesetzt wird, daß die überwiegende Mehrheit der Österreicher der deutschen Volksgruppe angehört. [...] [IV/1].“

„Heimat in diesem räumlichen, ethnischen und kulturellen Sinne ist zu bewahren, zu schützen und zu gestalten. [...] [IV/2].“

„Jeder Österreicher hat das Grundrecht, über seine Identität und Volkstumszugehörigkeit selbstbestimmt und frei zu befinden. [...] [IV/3].“

„Denklologisch“ ordnet mich die FPÖ als Deutschen ein. Einfach nur Österreicher kann ich nicht sein. Eine österreichische Nation bleibt denkunmöglich. Multikulti unter deutscher Vorherrschaft. Und das propagierte „Grundrecht auf Heimat“ ein Abwehrrecht:

„Eine unbeschränkte Zuwanderung würde die ansässige Bevölkerung hinsichtlich ihrer aktiven Integrationsfähigkeit überfordern und dadurch deren Recht auf Wahrung und Schutz der eigenen Heimat gefährden. [...] [IV/4/2].“

Darauf folgt ein Kapitel „Christentum – Fundament Europas“: „Die Bewahrung der geistigen Grundlagen des Abendlandes erfordert ein Christentum, das seine Werte verteidigt. [...] [V/1].“

Und so zog der deutschnationale Burschenschaftler Strache, Obmann einer traditionell antiklerikalen Partei, als „wehrhafter Christ“ mit einem Kreuz in der Hand in den Wahlkampf, um gegen Moscheen zu hetzen.

„Mut zur Heimat“ ist eine Chiffre für „Daham statt Islam“, „Pummelein statt Muezin“, „Asylbetrug heißt Heimatflug“, „Volksvertreter statt EU-Verräter“. – Deutsche Sprache, schöne Sprache.

„Mut zur Heimat“ appelliert nicht ans Herz, sondern an den Bauch. „Mut zur Heimat“ hat nichts mit Mut zu einer eigenwilligen Gestaltung Vorarlbergs zu tun. „Mut zur Heimat“ hat nicht die Vorarlberger FPÖ erfunden. Der Slogan macht vielmehr ihre Unterwerfung deutlich, nach einem gescheiterten Zwergenaufstand gegen die Wiener Zentrale.

Historisch betrachtet war Heimat freilich immer ein gefährlicher und gefährdeter Begriff, eine Gratwanderung, wie immer, wenn es um Gefühle geht, vor Missbrauch nie gefeit.

Dass Heimweh krank machen kann, beschrieb bereits 1688 ein Basler Arzt. Bekannt wurde das Krankheitsbild als „Schweizer Krankheit“, weil sie Schweizer Söldner in aller Herren Heeren befahl und zur Fahnenflucht trieb. Deshalb war es ihnen in Frankreich bei Todesstrafe verboten, einen Kuhreihen zu singen oder zu pfeifen.

Ideengeschichtlich ist das Heimatgefühl erst im Zusammenhang mit der geistigen Strömung der Romantik des 19. Jahrhunderts zu sehen,

deren Anfänge die Befreiungskriege gegen die napoleonische Herrschaft beflügelten; zumal die Studenten.

Bis heute prägen die Kampflieder jener Zeit unser studentisches Liedgut. Sie galten jedoch nicht der „Heimat“, sondern einem utopischen „Vaterland“, einem künftigen, geeinten, freien und bürgerlichen Vaterland, soweit die deutsche Zunge klingt, der staatlichen Einigung der deutschen Kulturnation, die nicht gelingen wollte.

„Heimat“ wurde erst am Ende des 19. Jahrhunderts zu einem Lebensgefühl, zur Bewegung, in einer ähnlichen Phase, wie wir sie heute als „Globalisierung“ erleben. Die Industrialisierung und die Technologisierung veränderten die vertraute Welt rasant. Das drohende Datum einer Jahrhundertwende tat ein Übriges. So wurde der „Heimatschutz“ als Antwort auf die Moderne im gesamten deutschen Sprachraum zum Thema. Gerade bei deutschen Österreichern, die sich nicht in eine Verherrlichung des Deutschen Reiches flüchten, führte die permanente Staatskrise des Vielvölkerreichs zu einer Identifikationskrise, die den Rückzug und die Rückbesinnung auf die Region, die Entdeckung der „Heimat“ förderte. Man konnte damit gut österreichisch und gut deutsch zugleich sein, und auch gut katholisch.

Der Heimatschutz hat zwei Kinder – den Denkmalschutz und den Naturschutz.

So nahm sich der 1912 gegründete „Museums- und Heimatschutzverein Feldkirch und Umgebung“ der Rettung der Schattenburg an. Erfolglos setzte sich Landesarchivar Viktor Kleiner gegen den Abriss des Salzstadels beim Churer Tor ein und gegen die Errichtung des Köb-Hauses im entsetzlich modernen Jugendstil. Der ewige Student Wilhelm Ender v/o Ketsch entwarf 1910 den kühnen Plan einer städtebaulichen Umge-



staltung Feldkirchs im „Heimatstil“, einschließlich einer Vorarlberger Walhalla auf dem Stadtschrofen.

1914 beschloss der Landtag ein Gesetz zum Schutz der Alpenpflanzen. Enzian und Edelweiß sollten nicht vor den Touristen, sondern für die Touristen vor den Einheimischen – im FPÖ-Deutsch: vor den „Heimischen“ – geschützt werden.

Touristen waren gern gesehene Fremde, sie zahlten und gingen wieder. Das war nicht mit allen „Fremden“ so. Gegen die Welschtiroler Arbeitszuwanderer, die deutschnationale Fabrikanten in großer Zahl im katholischen Trentino angeworben hatten, machten nun auch christlich-soziale Schutzvereine mobil.

Patriotismus vermischt mit historisierender Romantik, nationaler Schutzvereinsarbeit und Modernisierungsängsten mündeten in einer Heimatschutzbewegung, die in den Jahren vor dem Weltkrieg die Gesellschaft prägten; über die Pflege von Dialekten und Trachten bis zu Feriensippen katholischer Studenten, die das Mittelalter mimten, durch die Heimat wanderten und in den Wäldern kneipten. Stilbildend war der 1900/01 gegründete „Walgau“ Feldkirch.

Die romantische Schwärmerei war mehr als eine launige Attitüde. Sie entsprach einem Lebensgefühl, einer Geisteshaltung, von denen auch die katholischen Mittelschulverbindungen beseelt waren, die sich ab 1907 in Dornbirn, Bregenz und Feldkirch im Geheimen bildeten.

Um diese Zeit entstanden erste Heimatlieder. An der Stella Matutina und am Staatsgymnasium Feldkirch unterrichteten Wunnibald Briem (1841 bis 1912) und Toni Schmutzer (1864 bis 1936) Musik. Briem vertonte Ludwig Seegers (1831 bis 1893) Gedicht „Uf da berga, ischt mi leba“ und das „Grüaß di Gott mi subers Ländle“

des Flurnamenforschers Pater Isidor Hopfner SJ (1885 bis 1937), der bei Clunia gern gesehener Gast war. Begeistert stimmten die Clunier Schmutzers „Ländle, meine teure Heimat“ an, das der Landtag 1949 zur Landeshymne bestimmte.

Das heute populärste Volkslied entstand erst 1973. Reinhold Bilgeri und Michael Köhlmeier wollten uns engstirnigen Vorarlbergern mit ihrem Schlager „Oho Vorarlberg“ einen Spiegel vorhalten; und wie zur Bestätigung machten wir es mit Inbrunst zu unserer inoffiziellen Landeshymne. So vergnüglich kann Provinzialismus sein.

Heute zählt unser Emanuel Lampert mit seinem gelungenen Webauftritt „red ghörig!“ zu den originellsten Vorarlberger Kulturvermittlern [<http://redghoerig.lampert.cc>].

„Heimat – verdächtig oder modern?“ stellte der „CLUnier“ 1994 zur Diskussion [Der CLUnier 13 (1994) 4]. Ich kann euch nur empfehlen, die geistreichen Beiträge nachzulesen. Ich darf aus dem Beitrag Bischof Reinhold Stechers zitieren:

„Es hat Zeiten gegeben, die noch gar nicht so lange her sind, da war das Wort Heimat ein verdächtiges Wort, ein Wort, das mit Alpenglügen und Lederhosen verbunden wurde, mit bestimmten Formen einer sentimentalischen Musik und einer etwas komischen Gefühlsduselei. Inzwischen hat sich das Blatt bedeutend gewendet.

Jeder Mensch, auch der aktivste, offenste, vitalste und modernste Mensch, braucht seine Nische, sein Stück Beheimatet-Sein. Das steht außerhalb jeden Zweifels – und man erkennt weitgehend, daß der Verlust des Beheimatet-Seins das Menschsein zutiefst trifft. Der Mensch braucht Heimat“ [ebd. S. 20]. Die Deutungen für Heimat sind Legion, die Unschärfe wird bleiben.

Denke ich an Heimat, denke ich an Vorarlberg. An ein dynamisches Ein- und Zuwanderungsland, das eine enorme Integrationskraft bewiesen hat, wobei die jeweils letzte Zuwanderungsgruppe häufig am empfindlichsten auf neue Zuwanderer reagierte. Die größte Herausforderung ist zweifellos die Beheimatung türkischer Migranten der zweiten, dritten Generation, die nicht mehr automatisch gelang. Auch hier gilt wohl: Fordern und fördern.

Mut zur Heimat? – Ja, aber in einem gut gemeinten, konstruktiven Sinn.

Heimat soll einbinden, nicht ausgrenzen. Heimat soll verbinden und nicht entbinden. Heimat soll eine Herzenssache sein und nicht ein dumpfes Bauchgefühl.

Vernunft und Pragmatismus sind die Voraussetzung für eine Politik als Kunst des Möglichen. Nur mit Herz aber lässt sich auch Unmögliches erreichen, mit Liebe zu den Menschen und unserem Land. Darauf gründet der Erfolg Günter Lamperts, der immer ein Herz für die Jugend bewies, besonders für die heimatlose Jugend.

Und damit wir einander nicht falsch verstehen: - Heimat ist kein Widerspruch zu Weltoffenheit.

Darauf verwies der Europäer Martin Purtscher immer wieder, mit dessen Credo ich schließen darf:

„Heimat ist nicht Enge, Heimat ist Tiefe. Vorarlberg ist das Land, in dem wir verwurzelt sind; eine Heimat, auf die wir stolz sind; eine Heimat, die wir lieben. Und weil wir von Herzen selbstbewusste Vorarlberger sind, sind wir auch selbstbewusste Österreicher“ [Sten. Sitzungsberichte 25. Landtag 03.11.1993, S. 635].

*Dr. Ulrich Nachbaur  
v/o Dr. cer. Snorre*

# Eine einzigartige Erfolgsstory: 100 Ausgaben CLUnier

## Inhaltliche Ausrichtung:

Die Gründer des CLUniers verfolgten mit seiner Herausgabe den Zweck, den Kontakt - insbesondere zur Altherrenschaft - und den Zusammenhalt innerhalb der Clunia zu fördern und zu stärken, und Clunia anderen Verbindungen im MKV und ÖCV zu präsentieren. Darüber hinaus wandte man sich an jene Alte Herren, deren Verbindung ihren Sitz nicht in Vorarlberg hatte. Da Clunia seit 1980 wieder vollberechtigtes Mitglied des MKV war, sollte das Interesse für den MKV geweckt und über Verbandsangelegenheiten kritisch berichtet werden.

Bereits die erste Nummer war äußerst erfolgreich, was die mündlichen Reaktionen, die Leserbriefe und die Spenden bestätigten: Der CLU war offensichtlich in eine Marktlücke gestoßen, denn Ähnliches hatte es in Vorarlberg noch nicht gegeben.

Ursprünglich lautete der Titel: „DER CLUNIER, die Zeitschrift der KMV Clunia Feldkirch“. Im Dezember 1983 wurde eine Erweiterung des Titels beschlossen: „Zeitschrift zur Erforschung der farbstudentischen Geschichte Vorarlbergs“.

Ein weiteres Bemühen des CLU's war es, das Zusammengehörigkeitsgefühl unserer Verbindung und dem wieder aufblühenden VLV – er

heißt seit 1986 VMKV - zu stärken und ein Stück weit auch Verbandspolitik zu machen. Die Einbindung der anderen Vorarlberger Mittelschulverbindungen führte 1986 zu einer neuerlichen Ergänzung des Titels: „Zeitschrift der KMV Clunia und für den VMKV“

Daneben wurde die Redaktion des CLUniers auch immer wieder mit Sonderaufgaben wie die Herausgabe von Festschriften anlässlich großer Verbindungsjubiläen betraut. So wurden die Festschriften zum 75., 85. und 100. Stiftungsfest von der CLU-Redaktion erstellt.

Die Festschrift zum 85. Stiftungsfest stellte eine völlig neue Art der Festschrift dar: Mit den „Visionen für Feldkirch“ richtete sich die Clunia an die Bevölkerung von Feldkirch. Insgesamt 18 Autoren präsentierten ihre Ideen, Phantasien und Träume, wie die Zukunft Feldkirchs aussehen könnte oder sollte - unter anderem Erwin Ringel, Günter Lampert, Reinhard Haller, Elmar Simma und Peter Wöß.

Wie überhaupt in seiner langen Tradition viele interessante und prominente Autoren zu Wort gekommen sind: Wilfried Berchtold, Rudolf Bischof, Elfriede Blaickner, Herwig Büchele, Wolfgang Burtscher, Christian Friesl, Elisabeth Gehrler, Bertram Jäger, Boris Marte, Hans Rotter, Johannes Schasching, Reinhold Ste-

cher, Jürgen Weiss, Manfred Welan und viele mehr.

Mit Berichten über das Verbindungs- und Verbandsleben erfüllt der CLUnier die Aufgabe einer Chronik. Daneben war es aber immer ein Bestreben des CLUs, Beiträgen über unsere Prinzipien und zu aktuellen Themen Platz zu geben und gesellschaftspolitische Kritik anzubringen. Es seien hier nur einige Themen genannt: Ausländer, Kindesmisshandlung, Zukunft der Universitäten, 50 Jahre Zweite Republik, Familie, Jugend, Heimat, Europäische Union, Schule und Bildung. Auch wurde etwa die Rubrik „Thema“ schon lange vor dem ORF geschaffen.

Unseren Aktiven und Altmitgliedern sollten Themen aufgezeigt werden, die es wert waren, darüber nachzudenken und zu diskutieren. Andererseits sollten damit aber auch Menschen angesprochen werden, die nicht in couleurstudentischen Kategorien denken - Lehrer, Lokalpolitiker, Mitschüler und ihnen das Couleurstudententum nahe gebracht werden.

Dem CLUnier war es auch immer ein Anliegen, dass sich unser katholisches Farbstudententum eindeutig nach rechts abgrenzen muss. Denn für einen außenstehenden Betrachter ist es gar nicht so einsichtig, dass nicht alle, die eine bunte Mütze auf dem Haupt tragen, dieselben



Ulrich Nachbaur v/o Snorre



Peter Nachbaur v/o Kapf



Wolfgang Türtscher v/o Swing

## 25 Jahre Hainburg:

Am 8. Dezember 1984 hat die Besetzung der von einem Kraftwerkprojekt bedrohten Stopfenreuther Au bei Hainburg begonnen. Dieser Kampf kann als ein Meilenstein der Umweltbewegung bezeichnet werden. In der Ausgabe 1/1985 berichtete Bbr. Thomas Schwarzmann v/o Lupus unter dem Titel „AU du mein Österreich“ von der Besetzung der Au.

Ideen vertreten und Ziele verfolgen. In vielen Ausgaben wurde dieses Thema behandelt und in der Sondernummer 5/1985 wurde zum Beispiel das Ergebnis einer Arbeitsgruppe des MKV unter Vorsitz von Mag. Wolfgang Türtscher v/o Swing veröffentlicht. Diese hat die Neufassung des FPÖ-Grundsatzprogramms mit dem Programm und den Grundsätzen des MKV verglichen und einen Entwurf für einen beschlussfähigen Antrag zur Neufestsetzung des Verhältnisses MKV – FPÖ erarbeitet. Der Kartellrat am Pennälertag 1986 in Villach nahm diesen Entwurf mit großer Mehrheit zur Kenntnis, hat aber die Konsequenzen – die FPÖ für MKVer zu verbieten – nicht gezogen.

Ein Bericht aus der Ausgabe 3/1995 hat im vergangenen Landtagswahlkampf große Aktualität erlangt. Ein Bericht und ein Interview mit Bruder Franz Schönberger FSC, dem Refe-



Nora Kerschbaumer v/o Cherry

renten für Weltanschauungsfragen der Diözese Feldkirch über die Psychosekte „VPM“ diente mehrfach als Quelle und wurde als „zeitgeschichtliches Dokument“ bezeichnet. Zur Erklärung: Der Wahlkampfmanager der FPÖ bekannte sich 1991 als Mitglied der mittlerweile aufgelösten Vereinigung VPM (Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis).

Der Clunier spielte zu allen Zeiten eine große Rolle - in der Clunia, im VMCV, im MKV und im Vorarlberger CV – und das allein aufgrund seiner Qualität. Allen Redakteuren und Mitarbeitern gebührt ein herzlicher Dank und allerhöchste Anerkennung für die 100 Ausgaben des CLUniers.

## Technische Entwicklung

Die erste Ausgabe erschien Anfang Juli 1982 in einer Auflage von 500 Stück mit 12 Seiten. Die Artikel wurden mit Schreibmaschine getippt, verkleinert, ausgeschnitten und mit Klebstift montiert. Die Überschriften wurden jedoch bereits mit Photosatz erstellt, gewissermaßen sensationell im „Vor-PC-Zeitalter“. Ab Nummer 3 wurde die Zeitschrift in Blocksatz und dreispaltig gestaltet. Dadurch gelang es, mehr Text auf weniger Seiten unterzubringen, der Clunier bekam eine gefälligere Form und begann einer „richtigen Zeitung“ immer ähnlicher zu werden.



Martina Benedetter v/o Kate



Logo der Ausgaben 1 - 56



Logo der Ausgaben 57 - 74

Die Textverarbeitung erfolgte mit heute altertümlich anmutenden Geräten, die mit Magnetbändern funktionierten. Spätere Ausgaben wurden bereits mit Lichtsatz gesetzt. Trotzdem musste das Meiste noch von Hand gemacht werden: Repro, Montieren, Klammern, Schneiden und so weiter.

1986 hielt das Zeitalter der elektronischen Datenverarbeitung Einzug beim CLU. Es wurde ein kleiner Personal Computer – ein Atari 1040 – samt Nadeldrucker angeschafft, wodurch einerseits viel Geld bei der Herstellung des CLUniers gespart und andererseits von da an auch die Adressenkartei selbst verwaltet werden konnte.

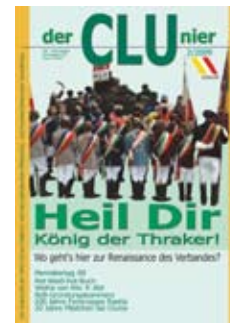
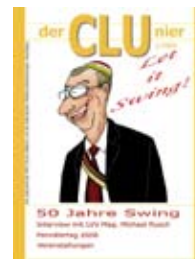
Bereits 1990 war dieses „Wunderwerk der EDV“ wieder vollkommen veraltet. Der damalige Chefredakteur Robert Kert v/o Tacitus erinnert sich an diese Zeit: *„Als ich die Chefredaktion übernahm, herrschte beim CLU noch produktionstechnische Steinzeit. Da gab es noch kein Windows und keinen Pagemaker. Ein uralter Atari-Computer und ein Nadeldrucker waren das Werkzeug. Auf Transparentpapier wurden die Spalten geklebt, um sie dann zur Druckerei Steiger zu schicken. 1992 stiegen wir dann auf einen neuen Computer und damit auch auf modernes Layoutieren am Bildschirm um. Von nun an wurde der CLUnier auf Diskette der Druckerei übermittelt.“*







Vier CLUnier erschienen als Informationsblätter oder Einladungen ohne Titelblatt. Diese Ausgaben scheinen hier nicht auf.



**Ausgabe 100!** Der CLUnier ist längst das Medium der Vorarlberger Schüler- und Studentengeschichte. Wir erheben unser Glas auf weitere 100 Hefte!

# Eine einzigartige Erfolgsstory: 100 Ausgaben CLUnier



Logo der Ausgaben 75 - 87

Für die Nr. 2/1988, die eine Nachlese zum Pennälertag 1988 in Feldkirch enthielt, bekam der CLU erstmals ein farbiges Titelbild. Der endgültige Durchbruch in das Farbzeitalter erfolgte jedoch erst mit der Nummer 75 Anfang 2002. Seit dieser Zeit erfolgt die Gestaltung des CLUniers mit einem professionellen Desktop-publishingprogramm, der Druck auf hochwertigen Farbdruckmaschinen im Offsetverfahren. Wenn auch heute die technischen Möglichkeiten hervorragend sind, wird trotzdem noch sehr viel Zeit aufgewendet, bis ein CLU beim Leser ankommt. Leider dürfte die Modernisierung auch mit sich gebracht haben, dass die von den ersten Chefredakteuren beschriebene „Romantik“ des CLU-Machens verloren gegangen ist.

In den 27 Jahren seines Bestehens änderte der CLU 4 mal sein Logo.

## Statistik und Zahlenspielerei:

... 100 CLUnier-Ausgaben sind 2.132 gestaltete Seiten und ca 5,3 Millionen gedruckte Seiten,

... mit allen gedruckten Seiten könnten 50 Fußballfelder ausgelegt werden,

... alle gedruckten Seiten aneinandergereiht, ergeben zehn Mal die Strecke von Feldkirch nach Innsbruck,

... alle gedruckten Exemplare wiegen ca 18 Tonnen und füllen einen Raum von ca 17 m<sup>3</sup> aus,

... alle Ausgaben aufeinander gestapelt ergeben einen Turm mit einer Höhe von ca 270 m und würde den



Logo der Ausgaben 88 bis heute

Donauturm in Wien um 18 m über-ragen,

... bereits ein Jahr nach seinem Erscheinen gewann der CLUnier den 1. Preis der Franz-Maria-Pfeiffer-Stiftung,

... der CLUnier an ca. 2.300 Mitglieder der KfV Clunia, Mitglieder der Vorarlberger MKV-, CV-Verbindungen und Feriensippen, K(C)artellbrüder, Kartellgeschwister und Freunde in Österreich und dem benachbarten Ausland verschickt wird,

.... Robert Kert v/o Tacitus mit 5 1/2 Jahren der am längsten gediente Chefredakteur ist und dabei die meisten Ausgaben – nämlich 21 - herausgebracht hat. Emanuel Lampert v/o Unicus folgt mit 19 Ausgaben.

... „Der CLUnier ist die auflagenstärkste Verbindungszeitschrift der Welt“ meint Dr. Ulrich Nachbaur v/o Dr. cer Snorre anlässlich der Präsentation der Festschrift zum 100. Stiftungsfest.



Markus Dejaco v/o Tschüdl

## Die Chefredakteure:

**Wolfgang Türtscher v/o Swing**  
1/1982 – 1/1984

Festschrift 1983 zum 75-jährigen Bestehen der Clunia

**Ulrich Nachbaur v/o Snorre**  
2/1984 – 2/1985

**Markus Dejaco v/o Tschüdl**  
3/1985 – 1/1986  
Sonderausgabe „Die Freiheitlichen“

**Peter Nachbaur v/o Kapf**  
2/1986 – 3/1987

**Burkhard Fend v/o Pro**  
4/1987 – 3/1989

**Joachim Gantner v/o Kicker**  
4/ 1988 - 1/1989

Interimistischer Chefredakteur  
**Thomas Häusle v/o Domus**  
4/1989 – 1/1990

**Robert Kert v/o Tacitus**  
2/1990 - 1/1996

Festschrift 1993 zum 85. CLF-Stiftungsfest: "Visionen für Feldkirch"

**Emanuel Lampert v/o Unicus (I)**  
2/1996 - 1/1998

**Martin Häusle v/o Hippo (I)**  
2/1998 - 2/2000

**Nora Kerschbaumer v/o Cherry**  
3/2000 - 1/2001

**Emanuel Lampert v/o Unicus (II)**  
1/2002 - 3/2004

**Martina Benedetter v/o Kate**  
4/2004//1/2005

**Martin Häusle v/o Hippo (II)**  
4/2005//1/2006

**Wolfgang Jenny v/o Pop**  
2/2006 -

Sondernummer „100 Jahre Clunia“



Burkhard Fend v/o Pro



## Alphabetische Liste der Redaktionsmitarbeiter:

Daniel Berchtold v/o Snaupi, Jakob Branner v/o Brummi, Christian Buchar v/o Tristan, Karin Burtscher v/o Gagi, Thomas Buschta v/o Buschtus, Ernst Dejaco v/o Tschako, Karin Dierschmid v/o Pirotschka, Werner Friebe v/o Frodo, Herbert Furtenbach v/o Futzi, Klaus Fussenegger v/o Fossy, Bettina Gabriel v/o Bella, Tanja Handle v/o EB Juno, Elmar Huber v/o Spartakus, Thomas Jenny v/o Goofy, Bernhard Jochum v/o Sulkus, Klaus Kerber v/o Limes, Stefan Konzett v/o Pluschi, Philipp Längle v/o Kasparow, Günter Lins v/o Faust, Alexander List v/o Stone, Georgia Dejaco, Peter Anton Marte v/o Pam, Wolfgang Matt v/o Robin Hood, Alexander Muxel v/o Clochard, Rudolf Öller v/o Vitus, Udo Rauch v/o Ali Baba, Michael Rusch v/o Smily, Eva-Maria Schmolly-Melk v/o Xanthippe, Kurt Schneider v/o Breughel, Bettina Stemer v/o Zoey, Stefan Tiefenthaler v/o Columbus, Johannes Türtscher v/o Jean, Alexander Waller v/o Ericsson.

## Erinnerungen ehemaliger Chefredakteure:

„So was ist ja kein Problem“ stellte **Wolfgang Türtscher v/o Swing** vorlaut fest, als am 8. Dezember 1981 AH Gerold Konzett v/o Plus die Herausgabe einer eigenen Verbin-

dungszeitschrift anregte und er daraufhin prompt erster Chefredakteur wurde.

„Und alles, was ich beim „CLU-Machen“ gelernt habe, war mir später im Beruf von großem Vorteil“

**Ulrich Nachbaur v/o Snorre**

„Am Abend fahren wir hinauf zu Steigers nach Axams, arbeiteten bis nach Mitternacht, oder zumindest so lange, bis uns Hugo den Strom abschaltete“ **Markus Dejaco v/o Tschüdl** (Hugo ist Seniorchef der Druckerei Steiger in Axams, die 63 Ausgaben des CLUniers druckte).

„Nächtelang haben wir mit Hugo am Montiertisch bei Ö1 über Gott und die Welt diskutiert. Hugo hatte vielleicht die besseren Argumente, aber wir hatten meistens das letzte Wort. Es war schön bei Steigers“

**Ulrich Nachbaur v/o Snorre**

„In der Kunst, nein zu sagen, war ich noch ein Dilettant“

**Burkhard Fend v/o Pro** als er zu einer Zeit, als der Posten des Chefredakteurs des CLUniers nicht heiß umkämpft war, von LVV Wolfgang Türtscher v/o EB Swing gebeten wurde, das Amt zu übernehmen und trotz großer und berechtigter Bedenken letztlich zusagte.

„Ach, wie kritisch wir damals waren! Wogegen wir alles geschrieben ha-

ben – mit Überzeugung, zum Teil vielleicht etwas hart. Das hatte freilich auch Konsequenzen: Beschimpfungen schriftlicher oder mündlicher Art, anonyme Anrufe und Postzusendungen oder Drohungen mit rechtlichen Schritten gehörten einfach dazu. Heute lachen wir darüber.“

**Robert Kert v/o Tacitus**, der am längsten dienende Chefredakteur

„Wenn ich an die Zeit meines Studiums denke, dann ist diese Erinnerung immer mit dem CLUnier verbunden. Wie viele Tage und vor allem Nächte ich mit dem CLU verbracht habe, weiß ich nicht mehr - es waren sehr viele. Aber ich bereue keine Stunde, auch wenn es oft mühsame waren. Der CLU war mir in den sechs Jahren wirklich ans Herz gewachsen. Und ich hatte sehr viel gelernt und interessante, bereichernde Erfahrungen und Begegnungen gemacht.“

**Robert Kert v/o Tacitus**

„Der CLU ist ein Gemeinschaftsprojekt, das umso lebendiger wird, je mehr daran mitmachen!“

**Emanuel Lampert v/o Unicus**, der zweimal das Amt des Chefredakteurs bekleidete.

„In guter Erinnerung an meine Zeit als Chefredakteur des Cluniers sind mir die oft verzweifelten Bitten an Autoren zur Abgabe eines Berichtes.“

**Martin Häusle v/o Hippo**



Robert Kert v/o Tacitus



Emanuel Lampert v/o Unicus



Martin Häusle v/o Hippo

# Was Lehrer(innen) nicht erwähnen



## Vitus als Buchautor oder: Über die Kunst, Naturwissenschaften populär zu präsentieren

Unser Vitus – recte Bbr OStR Mag. Dr. Rudolf Öller v/o Vitus, LBS, KBB, CLF – VMCV-Landesphilistersenior, Kustersberg-Philistersenior, Clunia- und Kustersberg-Webmaster und Redakteur des Cluniers, ist unter die Buchautoren gegangen. (Vitus ist Jahrgang 1950, hat 1969 in Steyr maturiert, von 1970-76 an der Universität Salzburg Biologie, Physik und Chemie und von 1977-79 an der Uni Tübingen Genetik studiert und ist seit 1979 Professor für Biologie, Physik und Informatik, bis 1999 an der Riedenburg, seit 2000 am Gymnasium Bregenz-Blumenstraße.)

Unter dem Titel „WAS LEHRERINNEN NICHT ERWÄHNEN...“ präsentiert Vitus ca. 320 Kurzartikel zum großen Thema „Naturwissenschaften“, die das Ziel haben ein paar Tipps zu geben, wie man Biologie und Physikunterricht interessanter gestalten kann, ohne dabei den Anspruch auf Qualität aufzugeben. Dass es eine besondere Herausforderung und unabdingbare Notwendigkeit ist Jugendliche für naturwissenschaftliche Studien zu begeistern ist ein offenes Geheimnis!

Vitus schreibt ja seit dem Jahre 1996 wöchentlich in seinem „Scheinwer-

fer“ am Samstag einen Kurzartikel zum Thema „Naturwissenschaften“ – eine durchaus populäre Serie, die es dem geeigneten Leser ermöglicht, in etwa fünf Minuten einen komplexen naturwissenschaftlichen Sachverhalt, aber auch nur ein „Geschichtchen“, zu durchschauen. Diese VN-Kolumne gehört zu den beliebtesten Produkten der Gastkommentatoren, die in den VN zu Wort kommen. „Es muss einen Grund haben“, so ein Vorarlberger Medieninsider, „dass die VN den attraktiven Samstagkommentar Rudi Öller schreiben lassen.“

Seit 1996 hat Vitus fast 700 Kurzartikel in den VN veröffentlicht – 320 davon hat er für sein Buch ausgewählt. Vielfältig sind die Themen – von den „Magdeburger Halbkugeln“ zu „Herschel und Planck“, von „Lucys Baby“ zum „Bruder Neandertaler“, von der „Giftküche der Natur“ zu „Künstlichen Gefühlen“ und vom „Internet“ zu „Kaspar Hauser“.

Er gliedert sein Buch übersichtlich in:

- Die Morgenröte der Wissenschaft
- Renaissance
- Zeitalter der Aufklärung
- Das 19. Jahrhundert
- Quantenphysik und Relativitätstheorie
- Die Kraft des Atomkerns
- Medizin und Psychiatrie
- Evolutionsbiologie
- Ökologie
- Astronomie und Raumfahrt
- Biologie, Genetik und Gentechnik
- Computer
- Bildung und Wissen
- Betrugereien und Ideologien
- Mythen, Legenden und Selbstbetrug
- Schräger Vögel und kuriose Geschichten
- Zeit und Ewigkeit
- Apokalypsen

Ein besonderes Anliegen ist ihm die Wissenschaftsgeschichte – hier verbinden sich sinnfällig sein in gleicher Weise geistes- wie naturwissenschaftlicher Ansatz. Ihm ist klar, dass es dem Wissbegierigen viel

nützt, wenn er erfährt, unter welchen persönlichen und historischen Bedingungen eine Entdeckung gelungen ist.

Das Buch – im Oktober 2009 im Rhätikon-Verlag erschienen – ist in 1. Auflage bereits ausverkauft. Eine 2. Auflage steht unmittelbar bevor. Es wurde auch auf der Frankfurter Buchmesse präsentiert – und hatte eine prominente Erstkäuferin: Niemand Geringerer als die Unterrichtsministerin Dr. Claudia Schmied. Sie sei interessiert, versicherte die Ministerin, zu erfahren, was ihre Lehrer wirklich denken! Bleibt zu hoffen, dass sie auch die Artikel unter dem Kapitel „Bildung und Wissen“ auf den Seiten 217 – 234 aufmerksam studiert – manch eine bildungspolitische Bruchlandung könnte ihr erspart bleiben.

Insgesamt ist das Hauptanliegen von Vitus die naturwissenschaftliche Bildung, wobei es ihm mit seinen Geschichten um zweierlei geht:

- 1) Wissenschaftler sind Menschen aus Fleisch und Blut: Menschen mit Fehlern, Zweifelnde, Suchende, Leidende, Versagende, Genies, Triumphatoren.
- 2) Bildung und Wissen ist ein Wert an sich. Bildung ist Lebensqualität im Kopf. Bildung endet nie. Bildung (und Religion) sind die wenigen Dinge, die uns von den Tieren unterscheiden.

Ich kann das Buch nur empfehlen – ich hab's gelesen und es hat Spaß gemacht – ich habe auch viel dabei gelernt!

*Mag. Wolfgang Türtscher  
v/o Dr. cer. Swing*

**Rudolf Öller: „Was Lehrer(innen) nicht erwähnen“, 352 Seiten, Hardcover gebunden, Rhätikon Verlag Bludenz, ISBN 978-3-901607-40-0**

# Bildungskonzept des MKV

Am 27. August 2009 hat der „Schul- und bildungspolitische Arbeitskreis des MKV“ seine Arbeit mit der konstituierenden Sitzung aufgenommen. Vom Arbeitskreisvorsitzenden Matthias Hofer v/o Gauß, NOH, BOW, wurde ein Entwurf für ein „Bildungskonzept des MKV“ entworfen, das auf bisher drei Arbeitskreissitzungen in Wien beraten worden ist. Als Kernteam gehören diesem Arbeitskreis an:

Fabian Doppler, Eva Maria Gattringer, Philipp Gollmann, Red. Mag. Martin Haidinger, BOW, MinR Dr. Oliver Henhapel, KBB, Roman Kunyik, NBW, aNR HR Dr. Oskar Mayer, BVW, Wolfgang Pfeil, AML, Gerold Rachbauer, HR Dir. Dr. Norbert Schaller, NBL, Felix Schotter, NMG, Maria Smahel, Dir. Mag. Wolfgang Türtscher, CLF, KBB, Ossi Wiener, DI Martin Zandonella, BBK und Dir. Mag. Ronald Zecha, TTI.

An zwei von drei Sitzungen habe ich teilgenommen – KVors aStS Mag. Helmut Kukacka, TGW, ließ es sich nehmen, bei allen Sitzungen teilzunehmen und sich aktiv in die Debatte einzubringen. Bemerkenswert aber war, dass Kbr Gauß vor dem Herbstkartellrat fast täglich eine aktualisierte Form des Konzeptes versandt hat, weil sich zahlreiche Kartellgeschwister und Interessierte an der Debatte beteiligten. So war es denn auch kein Wunder, dass der Entwurf vom Kartellrat am 22. November 2009 einstimmig genehmigt worden ist; er wird nun im couleur veröffentlicht und letztendlich bei der Kartellversammlung 2010 in Waidhofen an der Ybbs beraten und beschlossen werden. Wer sich für das Bildungsprogramm interessiert, kann es unter [www.mkv.at](http://www.mkv.at) anschauen oder sich zusenden lassen: 0664/1234009; [wolfgang.tuertscher@aon.at](mailto:wolfgang.tuertscher@aon.at). Abänderungsanträge können bis zum 26.3.2010 gestellt werden: [kanzlei@mkv.at](mailto:kanzlei@mkv.at).

Der Entwurf steht unter dem Titel „Schule und Bildung als Chance und Herausforderung“; der MKV entwickelt damit Grundsatzpositionen, die richtungsweisend für die zukünftige bildungspolitische Ausrichtung des Verbandes sein sollen.

An der Spitze steht die Forderung „Im Zentrum eines christlich-sozialen Bildungskonzepts muss das lernende Individuum stehen“. Weiters geht es um den ungehinderten Zugang zu geeigneten Bildungseinrichtungen, um „Chancengerechtigkeit“, um die Erkenntnis, „dass Bildung nicht ohne Anstrengung zu erreichen sein wird“, um die Verantwortung der Eltern, um die Vielseitigkeit der Bildungsgänge, um eine klare Differenzierung, um die Langform des Gymnasiums, die Weiterentwicklung des berufsbildenden Schulwesens, eine bessere Gestaltung der Schnittstellen, über die Notwendigkeit der Beherrschung der deutschen Sprache beim Schuleintritt, um die Lehrerbildung, um die Sicherung und Förderung der Bildungsqualität, um eine Feedbackkultur für Lehrer, um externe, standardisierte Überprüfungen, um die Qualität der Reifeprüfung, um mehr Wahlmöglichkeit bei Klassenwiederholungen, um den verpflichtenden Religions- bzw. Ethikunterricht, wenn man sich von Religion abmeldet, über das Pflichtfach „Politische Bildung“, um bedarfsgerechte Ressourcen, über bedarfsorientierte Betreuung, um eine straffere Organisation der Bildungsverantwortung und die Schulpartnerschaft auf der Basis des Subsidiaritätsprinzips.

In wenigen Monaten hat der MKV in einer seiner Kernkompetenzen, der Schul- und Bildungspolitik, viel an Kraft zurück gewonnen – ein Weg, den es konsequent fortzusetzen gilt!

*Wolfgang Türtscher v/o Swing*

# Termine

**Freitag, 15.1.2010,**  
19:00 c.t., CLF: Fuchsenkreuzkneipe mit SOB, CLF-Bude

**Samstag, 23.1.2010,**  
07:30 s.t., CLF: Schitag (Treffpunkt Bude)

**Donnerstag, 28.1.2010,**  
19:00 s.t., CLF: Wahl- und Dechargierungs AC, Bude

**Donnerstag, 28.1.2010,**  
19:00 s.t., ABB und BcB: Abschlusskneipe, ABB-Bude

**Freitag, 29.1.2010,**  
20:00 Uhr, SID: Fuchsenkneipe

**Samstag, 30.1.2010,**  
19:30 Uhr, WSB: Abschlusskneipe

**Samstag, 30.1.2010,**  
20:00 Uhr, KBB: Schluss- und Kreuzkneipe mit e.v. AV Austria Innsbruck

**Freitag, 5.2.2010,**  
19:00 Uhr c.t., CLF: Semesterwechsellkneipe, Bude

**Samstag, 6.2.2010,**  
19:00 Uhr, SOB: Semesterwechsellkneipe, Gasthaus Alfenz

**Freitag, 12.2.2010,**  
20:00 Uhr, ABB und SID, Kreuzkneipe, ABB-Bude

**Donnerstag, 25.2.2010,**  
19:00 Uhr VMCV-Vertrauenslehrertreffen

**Samstag, 27.2.2010,**  
1. Stiftungsfest der StV Bregancea

**Freitag, 23.4.2010,**  
19:00 Uhr s.t. Hotel Krone, Dornbirn, VCV - Frühjahreskonvent: Es spricht Univ.-Prof. DDr. Mathias Beck zum Thema „Ethische Fragen am Lebensanfang: In-vitro-Fertilisation, Stammzellenforschung, Klonen, Mensch-Tier-Wesen“



# Bildungskommunismus in Österreich

## **Bildungsexperten, Hirnlinge und andere Schwadronere ante portas!**

Nachdem der Kommunismus in den Warschauer Pakt-Staaten fast über Nacht den Bach abgegangen war, tauchten nach und nach bizarre Geschichten auf. Es begann mit der Meldung, dass die Sowjets eine große Mondrakete gebaut hatten, wobei alle vier Startversuche mit gewaltigen Explosionen geendet hatten. Danach folgten Episoden aus dem Wirtschaftsleben. Herrschte aufgrund der Kommandowirtschaft ein Mangel, dann schickte eine Zentrale in Moskau den Befehl an ein Industriekombinat, ab sofort statt Panzerketten und Kugellagern Waschmaschinen und Kühlschränke herzustellen. Die „Experten“ in Moskau hatten keine Ahnung, welche Umstrukturierungen dazu nötig waren. Sie wussten nur, dass sie einen Befehl zu unterschreiben und in der zentral gelenkten Presse Erfolgsmeldungen zu verkünden hatten. Im betreffenden Kombinat entstand Chaos, worauf weniger oder nichts mehr produziert wurde. Die Schuldigen waren im Fall des Falles die Manager des Kombinats, sie hatten ja die Befehle missachtet.

Eine ähnliche Entwicklung ist in Österreich in der Bildungspolitik im Gange. Einige „Experten“ in den Zentralen glauben zu wissen, wo es lang geht. Sie haben eine Schule nur als Schüler von innen gesehen, haben vielleicht ein paar Jahre Unterrichtstätigkeit hinter sich, kennen sich aber in der phantasievollen Interpretation statistischer PISA-Zahlen aus, deren genaue Erhebungsmethoden im Dunkel liegen, und haben gelernt, die Floskel „aus der Hirnforschung wissen wir“ regelmäßig anzuwenden, obwohl sie die Teile des menschlichen Hirns bestenfalls ungefähr benennen können. Man mache bitte die Probe aufs Exempel und gehe zu einem Vortrag über Pädagogik, Psychologie oder Soziologie, und mache eine Strich-

liste, wie oft beeindruckende Sätze fallen, in denen das Wort „Hirnforschung“ vorkommt. „Die Hirnforschung hat ganz klar bewiesen, dass Schülerinnen und Schüler ab dem 14. Lebensjahr nicht um sieben Uhr, sondern lieber erst um acht Uhr aufstehen.“ Wer will da widersprechen? Da wird eine belanglose, besser: unbedarfte Umfrage großspurig zur Hirnforschung getunt, und die Zuhörer sind ob dieses Schwachsinns sogar beeindruckt.

Das Ganze wäre nicht der Rede wert, wenn sich die selbsternannten Hirnforscher und statistischen Erbsenzähler nicht aufgemacht hätten, unser historisch gewachsenes Schulsystem großzügig umzuwirren. Die zentralen Lehrbürokraten, die von naiven Journalisten ehrfurchtsvoll „Bildungsexperten“ genannt werden, erklären den erfahrenen Managern in den Bildungskombinaten, den Direktoren und Lehrern also, was schon bald anders werden soll und muss.

Riskieren wir einen Blick ins Horrorkabinett der Zentralhirne der Bildungspostmoderne. Da gibt es eine Wiener Schulexpertin, die von einem Nachrichtenmagazin als „Schulreformerin“ bezeichnet wird. Sie möchte hundert Schüler gemeinsam von acht Lehrern unterrichten lassen. Sie ist auch der Meinung, dass alle Schüler Theater spielen sollen, weil das die Begabung in Mathematik fördert. Sitzen bleiben wird abgeschafft, weil es nichts bringt und viel kostet. Als Gipfel der Erleuchtung wird verkündet, dass „auf die Unterschiedlichkeit der Schüler Rücksicht genommen werden muss“. Ein publizistisch aktiver Mathematiker hat ebenfalls Lösungen parat. Er hat entdeckt, dass die Menschen nach der Schule lesen, schreiben und rechnen können müssen. Wer hätte das gedacht! Die Chefin einer großen Halbleiterfirma, selbstverständlich auch eine Bildungsexpertin, weiß, dass Bildung ein Teil der Innovation ist. Wichtig ist, dass in der



Schule nicht die Verwaltung, sondern Kinder und Jugendliche im Mittelpunkt stehen müssen. Diese Idee lässt den Leser vor Begeisterung fast vom Stuhl fallen. Der Obmann eines Schülerversams namens „Coole Schule“ behauptet, dass die Schüler besser wüssten, was ihnen gut tut. Die Gestaltung des Unterrichts obliegt also nicht mehr den Lehrern, die mit dieser Forderung überflüssig werden. Ein OECD-Bildungsforscher hat erkannt, dass Schüler im 21. Jahrhundert von Lehrern aus dem 20. Jahrhundert unterrichtet werden. Im Übrigen „muss sich die Schule auf die Jugendlichen zubewegen“. Endlose Tränen der Freude fließen ob dieser begnadeten Erkenntnisse.

Zwischenzeitlich kommen aus dem Ministerium Ankündigungen, wonach ein Bachelor-Abschluss nötig ist, um in der 4. Volksschulklasse Schüler benoten zu dürfen.

Es ist einfach, die Schwafler vorzuführen. Man muss ihnen nur einige Fragen stellen, wie etwa: „Soll die künftige Gesamtschule den gleichen Lehrplan haben wie die Gymnasien? Soll eine zweite Fremdsprache angeboten werden? Soll es Leistungsgruppen geben? Welche Kriterien sollen zum Besuch eines (Oberstufen-)Gymnasiums oder einer BHS berechtigen?“ Unsere Hirnforscher werden dann schnell sehr still sein. Dergleichen Fragen sind in den Augen der Hirnlinge zu unwichtig, um beantwortet zu werden.

Die öffentliche Bildungsdebatte ist in Österreich zurzeit ein einziges enthirntes Tollhaus.

*Mag. Dr. Rudolf Öller v/o Vitus,  
KBB-Ph-x, LPh-x*

# Ehrungskneipe



EB Athene und EB Cicero - herzliche Gratulation zur verdienten Auszeichnung!

Zu Ostern 2009 hat der Cumulativconvent einstimmig beschlossen, den amtierenden Philisterschriftführer, Bsr Anita Hilby v/o Athene und den amtierenden Philisterkassier und Standesführer der Gesamtverbindung, Bbr DDr. Peter J. Pichler v/o Cicero für ihre großen Verdienste um Clunia zu Ehrenburschen zu ernennen.

Am 23. Oktober war es dann soweit. Clunier, Leopolden und Gäste fanden sich im Gasthof Löwen in Nofels ein, um gemeinsam mit Athene und Cicero ihre Ernennung zu feiern. Unter den Kneipteilnehmern fanden sich unter anderen die Mitglieder des Philisterchargenkabinetts mit Ph-x Univ. Prof. Dr. Etienne Wenzl v/o Amfortas und Ph-xx Tanja Handle v/o EB Juno an der Spitze. Weiters die Philister Dr. Martina Türtscher v/o Martina, Nora Kerschbaumer v/o Cherry mit Gerhard, OStR. DI Friedrich Amann v/o Figaro, CLF, Rg, Gerold Konzett v/o Dr. cer. Plus und Dr. Erwin Rigo v/o Sascha. Als doppelte Bundesbrüder von Cicero nahmen Mag. Michael Rusch v/o Smily/Forrest, Mag. Peter Anton Marte v/o Pam mit Gattin, DI Wolfgang Jenny v/o Pop und Mag. Thomas Buschta v/o Buschtus/Gump teil. Die Urverbindung von Cicero, die KÖHV Leopoldina, vertraten HR Dr. Klaus Martin v/o Remo und Prof. Dr. Werner Nagel v/o Ajax. Den VMCV vertrat LPh-x Dr. Rudolf Öller v/o Vitus, LBS, KBB, Rp.

Die Aktivitas war ebenso vertreten mit den Burschen Julia Krainz v/o Violet, Thomas Cziuday v/o Garrett, Tobias Büchel v/o Schella und den Füchsen Julian Wüstner v/o Eibe sowie David Bachmann v/o Hades.

x Kosmas Duffner v/o Potter, der von xx Marion Lorünser v/o Mary und FM Daniel Henss v/o Asterix assistiert wurde, schlug die Kneipe mit Bravour. Nach der Begrüßung hielt Mag. Wolfgang Türtscher v/o Dr.cer. Swing eine pointierte Laudatio, in welcher er die besonderen Verdienste unserer Neoehrenburschen Athene und Cicero besonders hervorhob. In der Redefreiheit dankte Ph-x Amfortas seinen beiden Conchargen für ihren persönlichen Einsatz und überreichte Blumen und Geschenke an die Geehrten.

Was wäre ein Kneipe ohne Inofficium. Das grandiose Präsidium Cicero, Amfortas und Athene zeigte, dass sie das Chargieren noch nicht verlernt haben. Neoehrenbursch Cicero war in bester Stimmung und gab eine amüsant-makabre Geschichte zum Besten, während Smily einen humorvollen Bierschwefel zum Thema „Warum ich schon immer Ehrenbusch der Clunia werden wollte“ auf die Corona losließ. Für die musikalische Begleitung sorgte in bekannter Manier „Landeskistenschinder“ Mag. Paul Christa v/o Römer, begleitet von seinem Sohn. Im Anschluss an

die gelungene Kneipe wurde noch in gemütlicher Runde mit den Neo-EB weitergefeiert.

## **Ausschnitte aus der Laudatio von Bbr. Mag. Wolfgang Türtscher v/o Dr. cer. Swing**

Schriftführer einerseits und Kassier und Standesführer andererseits – diese beiden Funktionen lassen sich nicht trennen - einer Verbindung stellen gewissermaßen die Geschäftsführung dar; mit ihren oft unspektakulären und oft im Hintergrund passierenden Tätigkeiten stellen sie das Fundament der Verbindung sicher – eine gesicherte Datenlage und den finanziellen Hintergrund. Aus Beispielen anderer Verbindungen, aber auch aus unserer eigenen Geschichte wissen wir, dass das Fehlen dieser beiden Fixpunkte ordentliche Probleme bereiten kann.

### **EB Anita Hilby v/o Athene:**

Neoehrenbursch Athene ist 33 Jahre alt und wurde 1991 bei Clunia recipiert – das ist das Jahr, in dem Clunia aus dem MKV ausgeschieden ist, weil wir uns für die Vollintegration von Studentinnen entschlossen haben. Athene hat 1995 an der HLW Rankweil „mit gutem Erfolg“ maturiert – damals waren in ihrer Klasse fünf Clunierinnen. Sie war zuerst ein Jahr in London und ist dann seit 1996 erfolgreich in der Privatwirtschaft tätig – ihr Spezialgebiet ist der Bereich Buchhaltung und Finanzmanagement und so ist sie momentan – wo denn sonst – in Liechtenstein tätig. Sie engagierte sich während ihrer Aktivenzeit als Budenwart, Schriftführer und Consenior.

Bereits beim Stiftungsfest 1992 erleben wir sie als Rednerin, kaum ein Jahr nach ihrer Reception - sie nahm fleißig an den Verbindungsveranstaltungen teil und besuchte auch gerne andere Verbindungen in Vorarlberg und auch außerhalb; besonders bei den Pennälertagen war und ist sie häufig zu Gast. Ihren Consemestern

# Ehrungskneipe



bleibt sie als Budenwart als „böse Frau“ – sie formuliert das selber so – in Erinnerung, weil sie Getränke stets sofort kassierte. Bereits 1999 – also mit 23 Jahren – wurde sie zum Ph-xxx gewählt, ein Amt, das sie bis heute mit großem Engagement und Verlässlichkeit ausübt. Sie führt die Protokolle bei der Conventen des Philisteriums und des CC – oft ist es für sie nicht einfach, die widerstreitenden Meinungen so zu protokollieren, dass einerseits nichts unter den Tisch gekehrt wird und andererseits daraus keine neuen Meinungsverschiedenheiten entstehen. Sie übte diese Tätigkeit zeitweise in aufregenden Zeiten aus und beweist dann eine weitere hervorragende Eigenschaft – Loyalität zu gefassten Beschlüssen und gewählten Personen.

Privat hat sie mit ihrem Freund Roman, der ein treuer Besucher unserer Veranstaltungen ist und seiner Anita für ihr Engagement den notwendigen Freiraum lässt, in Feldkirch ein Haus errichtet.

## **EB DDr. Peter Pichler v/o Cicero:**

Neoehrenbursch Cicero, der am 1. November seinen achzigsten Geburtstag feierte, wurde am 16.6.1955 als Werkstudent bei Leopoldina recipiert, sein erstes Studium – Rechtswissenschaften – schloss er schon kurz nach seiner Reception ab. Cicero trägt die Bänder der Hochschulverbindungen Glückauf-Leoben und Claudiana-Innsbruck und die der

Mittelschulverbindungen Rugia-Innsbruck und eben der Clunia – seit 2001. Zur Clunia ist er gestoßen, weil wir 2001 einen tüchtigen Philisterkassier und Standesführer gesucht haben. Unser Band hat er am selben Tag erhalten, als er gewählt worden ist – gewissermaßen ein Vertrauen auf Vorschuss – und bei Cicero hat sich dieses Vertrauen bewährt! Eine lose Verbindung zur Clunia hatte Cicero schon lange, als früher Abonnent des Cluniers seit 1982 und dann 1993, als auf dem VCV-Fest die Clunia einen „blaugrüngoldenen Scheck“ der Leopoldina für den Budenumbau in Empfang nehmen konnte, für den er sich als damaliger Leopolden-Ph-xxxx sehr eingesetzt hatte. Zum Zeitpunkt als Cicero das Amt des Philisterkassiers übernommen hat, war er bereits 72 Jahre alt und ein couleurstudentisches Urgestein – er war von 1980 – 2009 Rechnungsprüfer des ÖCV, er hat manch einem im ÖCV nicht nur Freude bereitet, dem CV aber sehr genützt und ist seit langen Jahren bereits Träger des ÖCV-Ehrenringes.

Er war zweimal - 1973/74 und 1979/80 – Finanzreferent der Vorortes Leopoldina. Mit Cicero hat Clunia einen hochrangigen Profi als Finanzchef gewonnen, der erreicht hat, dass an die 100 % der Philister ihre Beiträge bezahlen, Ausnahmen bei persönlichen Problemen werden von ihm großzügig und unbürokratisch erledigt. Der Zustand, dass wir ein geordnetes Finanzwesen und

Rücklagen für besondere Vorhaben unser eigen nennen, ist für Clunia heute normal – aber die Frucht konsequenter – oft unbedankter und zu Unrecht kritizierter Arbeit! Andere Verbindungen in Vorarlberg können von so einem Zustand nur träumen. „Wir haben halt keinen Cicero“, stöhnte kürzlich eine hohe LandesverbandschARGE frustriert, als sich seine Verbindung daran machte, eine neue Bleibe zu suchen und an der Finanzierung zu scheitern droht.

Privat ist Cicero seit fast 50 Jahren mit Margarethe verheiratet – sie nennen zwei Kinder und zahlreiche Enkel ihr Eigen. Das couleurstudentische Engagement ihres Gatten begleitet seine Frau durch ein halbes Jahrhundert verständnis- und liebevoll.

Athene und Cicero trennen zwar 47 Lebensjahre – aber beide sind Garanten für unspektakuläres Arbeiten, dafür, im Zweifelsfall die Lösung und nicht das Problem zu suchen, dafür, dass man ihnen nicht stündlich dankbar sein muss und sie Angst haben, nicht ständig im Vordergrund zu stehen – mit Euch zwei kann die Clunia jederzeit rechnen, und das möchten wir auch in Zukunft!



*Swing: „Wann im MKV die Mauer für die Mädchen fällt, wage ich nicht vorauszusagen, die Berliner Mauer hat jedenfalls 38 Jahre gehalten, das wäre in Analogie dann so 2027 der Fall, das müsste ich eigentlich noch erleben.“*



# Fotoalbum der Ehrungskneipe





## Bregenger Fotoalbum



*Vorweihnachtlicher Friede macht sich breit. Irgendwo in den hintersten Ganglien sitzt allerdings eine gar unheilige Furcht. Sie beschwört Visionen grölender Couleurstudenten hervor, die das alte Liedgut mit unflätigen Verdrehungen verhunzen, die keinen Unterschied zwischen Colloquium und Silentium kennen, die in T-Shirts dasitzen, die sie bestenfalls im Fitness-Studio tragen sollten (und die auch so riechen), die es daraus abzielen, in den Bierverschiss geschickt zu werden, die ungeniert rauchen und nur eine gläserne Maß beim Saufen kennen, die die mühevoll von fleißigen Mädchenhänden gebastelte Tischdekoration in Brand setzen und mit Bier löschen und die es lustig finden, Personen oder Rituale mit Zwischenrufen herunter zu machen. Die schweißtriiefenden Albträume lösten sich dann aber im weihnachtlichen Kerzenrauch auf. Nur vereinzelt hörte man von den in Anzug und Krawatte Erschienenen verdrehte Worte in den Strophen, es war still, wann es so sein sollte, man fand das rechte Maß, die Tischdekoration wurde allseits bewundert und es gab nur wohlwollenden Applaus. Der Neujahrswunsch möge sich erfüllen: Kneipen und Kommerse, die straff geführt werden und zu einem festlichen Ereignis werden. Kneipen, bei denen Gäste nicht ihre Vorurteile saufender und grölender Couleurstudenten bestätigt finden. Kneipen, bei denen sich junge Menschen so erwachsen benehmen, wie sie gerne behandelt werden wollen. Kneipen, bei denen sich Damen und alte Herrn wohlfühlen können. Kneipen, von denen man später sagt: „Das war ein schönes Fest.“*

**Black Mamba**



Gemeinsamer Bowlingabend KBB-BcB im Juni 2009 in Lauterach.



Walpurgisnachtkneipe der Bregancea auf der Bude der Augia Brigantina.



Eine von mehreren KBB-BcB-Kreuzkneipen auf der KBB-Bude (April 2009).



ABB-KBB-BcB-Sommersemester-Schlusskneipe 2009 in der Mehrerau.



Gemeinsames Chargiertraining der Bregenger Verbindungen am 1. Mai 2009.



Gemeinsame Führung in der Mohrenbrauerei in Dornbirn im März 2009.



BcB-x Katja Moosleithner v/o Tia und KBB-x Johannes Leipold v/o Joey präsentieren nach dem Unterländer Weihnachtskommers 2009 ihre Freundschaftsbänder.

# Die Bregenger Verbindungen - gemeinsam stark

Es muss ein seltsames Erlebnis sein für einen Kartellbruder, der nach Jahren erstmals wieder nach Bregenz kommt, um eine Kneipe oder einen Kommers zu besuchen. Der Kartellbruder wird, wenn er nicht informiert ist, annehmen, dass da höchstens fünf bis sieben Leute auftauchen werden. Tatsächlich wird er, egal wo er sich einfindet, eine volle Bude antreffen.

Blenden wir zurück: Noch vor wenigen Jahren waren alle drei Bregenger Verbindungen (Kustersberg, Wellenstein, Augia Brigantina) in einer eher schwachen Verfassung. Die ersten, die sich aufrappeln konnten, waren die Augier mit Phil-xx und Alt-LVV Mag. Paul Christa v/o Römer als Motor. Im Herbst 2006 folgte die Kustersberg, die damals nur einen Fuchs hatte. Zunächst wurden zwei Füchse rezipiert, und im Herbst 2006 übernahm Mag. Dr. Rudolf Öller v/o Vitus das Amt des Philisterseniors von seinem Vorgänger Dr. Manfred Troll v/o Dr. cer. Manne. Das 100. Stiftungsfest im September 2007 beschleunigte den Aufwärtstrend enorm. Die Kustersberg legte nicht nur personell zu, sie signalisierte auch, dass ein schon vor vielen Jahren von der Mehrerauer Internatsverbindung Augia Brigantina angestrebtes Freundschaftsabkommen samt Bändertausch nun endlich verwirklicht werden sollte. Am Weihnachtskommers 2007 war es so weit. Die beiden Senioren Pascal Kloser v/o Stempel (zurzeit Lxx<sub>1</sub>)

und Lukas-Philipp Schenk v/o Mainz (zurzeit Lx) tauschten offiziell die Bänder.

Der legendäre Pennälertag 2008 in Feldkirch brachte nicht nur Ärger für die Organisatoren und die Vorarlberger Verbindungen. Anlässlich eines Empfangs des Verbands farbentragender Mädchen (VfM) fragte Mag. Silvia Öller v/o Maus, warum es in Vorarlberg noch keine Mädchenverbindung gibt. Der damalige Landesverbandsvorsitzende Mag. Paul Christa v/o Römer meinte kurz und trocken, dass Maus halt eine Verbindung gründen müsse, eine Unterstützung von Seiten der Augia sei ohnehin jetzt schon durch einen alten BC-Beschluss gegeben. Auch KBB-Phil-x Mag. Dr. Rudi Öller v/o Vitus versprach spontan, sich bei der Kustersberg für eine Unterstützung der Mädchen stark zu machen.

Noch im Herbst 2008 wurde die StV Bregancea von vier Damen gegründet und schon im Jänner 2009 probeweise in den VMCV aufgenommen. Es folgten mehrere Bregancea-Kneipen, abwechselnd auf der Kustersberg- und der Augiabude. Im Februar stieg in der Aula Bernardi der Mehrerauer der feierliche Gründungskommers.

Im Frühjahr 2009 wechselte KBB-Jubelseniore Lxx<sub>1</sub> Pascal Kloser v/o Stempel mit Erlaubnis seiner Urverbindung Kustersberg zur Tochterver-

bindung KÖStV Wellenstein als (verkehrsaktiver) Fuchsmajor. Innerhalb kurzer Zeit konnte die Wellenstein wieder Rezeptionen und beim Weihnachtskommers 2009 Burschungen feiern. Sie war somit die dritte Bregenger Verbindung, die sich nach einer Schwächeperiode erholen konnte.

Die StV Bregancea legte einen Raketentart hin und zählt heute, noch vor dem 1. Stiftungsfest, zwölf Aktive. Beim Pennälertag 2009 stellte sich heraus, dass die Bregancea laut MKV-Chargierkomment kein verbrieftes Recht hat, auf einem MKV-Kommers zu chargieren. Es fehlte ein Freundschaftsabkommen. Hier sprang die KMV Kustersberg ein und offerierte einen Bändertausch, der am Weihnachtskommers 2009 durchgeführt wurde. Somit tragen alle Senioren (!) der nunmehr vier Bregenger Verbindungen das Band der altherwürdigen KMV Kustersberg.

Die Bregenger Verbindungen sind zurzeit gut unterwegs, wobei die Kustersberg in den letzten Jahren an einigen Fäden gezogen hat. Für die Aktiven aller Bregenger Verbindungen ist es inzwischen selbstverständlich geworden, Veranstaltungen der jeweils anderen Verbindungen zu besuchen. Sollte es einen gemeinsamen Wahlspruch der Bregenger geben, so könnte er „Gemeinsam sind wir stark!“ lauten.



VfM-Empfang in Feldkirch, Pfingsten 2008. Der Wunsch: Eine Mädchenverbindung soll gegründet werden.



Drei Kustersberger Aktive besuchten die KFS 2009 in Kremsmünster. 2.v.r.: Clunia-FM Daniel Henss v/o Asterix.



Zwei Füchse der Wellenstein wurden am Unterländer Weihnachtskommers 2009 geburscht. Lxx und WSB-FM Stempel hielt die Laudatio.





## Studenten Kurier 2/09 Zeitschrift für Studentenge- schichte, Hochschule und Kor- porationen

30 Jahre Pennalie  
Clunia Feldkirch

Ulrich Nachbaur, Katholische Mittelschulverbindung Clunia Feldkirch 1908 -1938 – Von der Vorgeschichte bis zur Auflösung durch das NS-Regime, Feldkirch 2008, br., 54 S. (= der CLUNIER 5/2008; zu beziehen über Wolfgang Jenny, Ringstr. 16, A – 6830 Rankweil)

Wie viele jubelnde Verbindungen - die KMV Clunia Feldkirch feierte Ende 2008 ihr 100-jähriges Bestehen – hat auch Clunia die Gelegenheit genutzt, auf ihre Anfänge und die ersten 30 Jahre ihrer Existenz zurückzublicken, was für die Verbindung der Archivar Ulrich Nachbaur unternommen hat. Daß sich das Jahr 1938 als wesentlicher Einschnitt in die Verbindungsgeschichte darstellt, ist den Zeitumständen geschuldet, denn mit dem „Anschluß“ Österreichs an das Deutsche Reich verboten die neuen Machthaber die Korporationen auch dort, so daß sie nur geheim weiter existieren konnten.

Nachbaur ordnet die Geschichte Clunias - der Name der Verbindung rührt von einer dort ansässigen spätrömischen Poststation her - zunächst in den couleurstudentischen Rahmen des Vorarlbergischen Gebietes ein, wobei er die dortige Schulsituation und den Pennalbereich erläutert. Von dort aus kommt er auf die Gründungsgeschichte Clunias zu sprechen, die ihre Existenz kurz vor Weihnachten 1908 begann. So mußte sich die junge Verbindung gegen andere Pennalien behaupten, was auch dadurch gelang, daß man sich 1909 dem „Vorarlberger Mittelschüler Cartellverband“ anschloß, was nicht ausschloß, daß man sich schon 1911 in einem harten Existenzkampf gegenüber den „nationalen“ Pennalien befand und sistieren mußte, bis 1914 die Wiedergründung gelang. Dabei half auch der inzwischen gegründete Philisterverband. Die im DIN-A-4-Format verfaßte Broschüre ist mit einfachen Mitteln gleichwohl sehr anschaulich gestaltet. Neben dem dreispaltigen (und sehr übersichtlichen) Text findet man eine ganze Reihe von Quellen, Abbildungen von Personen und aus dem Verbindungsleben sowie Skizzen und Statistiken. Diese unterstützen nicht nur die im Text getroffenen Feststellungen, sondern erleichtern auch das Verständnis der Aussagen für nicht ganz fachkundige Leser und gewähren damit einen sehr anschaulichen Einblick in eine österreichische Pennalverbindung. Am Ende des Heftes findet man einen statistischen Teil mit einer Übersicht über die Chargenkabinette des behandelten Zeitraumes, wobei allerdings für den letzten Zeitabschnitt (nach 1933) einige Lücken bleiben. Fast fünf Seiten Anmerkungen zeugen von dem Fleiß und der Gründlichkeit der Recherche des Verfassers. Clunia hat insgesamt eine gelungene Arbeit für den ersten Abschnitt ihrer Geschichte vorgelegt.

*Klaus Zacharias*



## „Stein zu Stein. Jüdische Friedhöfe in Österreich“

Der Autor und Journalist Andreas Feiertag v/o Kleiner, KBB, hat gemeinsam mit dem freischaffenden Fotograf Heinz Schmidt im kürzlich präsentierten Bildband „Stein zu Stein“ alle heute noch bekannten jüdischen Friedhöfe Österreichs dokumentiert und das jüdische Leben und Sterben in Österreich skizziert.

Das Ende des Zweiten Weltkriegs markierte auch das Ende der größten ideologisch begründeten Massenvernichtungen in der Geschichte der Menschheit: des Holocausts. Dieser bedeutete neben der systematischen Ermordung von sechs Millionen Juden auch den Bruch der Kontinuität der jüdischen Gemeinden und ihrer weit reichenden intellektuellen, soziokulturellen und politischen Bedeutung für die gesamte Gesellschaft. Dieser Bruch wurde im österreichischen Geschichtsbild bis heute nicht überwunden. Im Schulunterricht, im öffentlichen Diskurs und in Gedenkveranstaltungen bleibt die jüdische Historie meist auf die Jahre 1938 bis 1945 begrenzt. Was aber war davor, was ist danach?

Stumme Zeugen des Jahrhunderte langen regen jüdischen Lebens vor der Shoa und danach sind Grabsteine auf zahlreichen israelitischen Friedhöfen Österreichs. Steine erzählen individuelle Schicksale, und nur ihre Gesamtheit kann ein Bild der wechselhaften Geschichte der Juden in Österreich vermitteln. In Bildern und Texten von Friedhöfen und ihren Toten skizziert das Buch „Stein zu Stein“ das Leben in jüdischen Gemeinden vom Neusiedlersee bis zum Bodensee vom 15. Jahrhundert bis heute. Aus den mehr als 60 jüdischen Friedhöfen in Österreich wurde pro Bundesland ein Friedhof ausgewählt. Anhand von noch vorhandenen biographischen Materials wurde jeweils über einen auf diesen neun Friedhöfen bestatteten Menschen ein Portrait verfasst. Portraits, in denen das Leben und das Schicksal einzelner Personen unterschiedlichster Herkunft und die Entwicklung der jeweiligen jüdischen Gemeinde zur jeweiligen Zeit zum Ausdruck kommt und dabei über die Ebene der persönliche Schicksale weit hinausreichende Zusammenhänge mit der jüdischen Geschichte Österreichs im Wandel der Zeiten vermittelt.



Andreas Feiertag v/o Kleiner, KBB

**Andreas Feiertag, Heinz Schmidt: „Stein zu Stein. Jüdische Friedhöfe in Österreich“ deutsch - englisch - hebräisch Bibliothek der Provinz ISBN 978-3-85252-994-3**



**„Rot wie Blut die Blumen. Ein Bischof zwischen Leben und Tod“** lautet der Titel des neuen autobiographischen Buches von Bischof Erwin Kräutler v/o Perkeo II, Le.

Darin erzählt der Autor von seinem Lebensweg und vor allem von seiner engagierten, aber auch gefährlichen und lebensbedrohlichen Arbeit als Bischof im Urwald Brasiliens, wo er seit Jahrzehnten auf Seiten der Einheimischen gewaltlos für deren Rechte und die Bewahrung ihres Lebensraumes kämpft. Kompromisslos tritt er gegen politische, soziale und wirtschaftliche Missstände auf. Dafür erntet er Kritik, Verleumdung und sogar Morddrohungen. Die Gegner: skrupellose und korrupte Politiker, Großgrundbesitzer und all jene, die auf Kosten der Armen nach Reichtum streben und dabei auch nicht davor zurückschrecken, Gewalt anzuwenden. Das Buch zeigt auf, dass es noch Menschen gibt, die sich trotz akuter Bedrohungen an Leib und Leben gegen diese Mächte stellen.

Im Titel nimmt Perkeo Bezug auf eine rote Blume, die am Xingu in großer Fülle wächst. Diese Blume hat zwar keinen Namen, wird aber sehr oft als Schmuck in den Kirchen verwendet.

„Rote Blumen auf dem Altar, zum Gedächtnis an den Leidensweg und den Tod des Herrn.

Rote Blumen in der Schale, als liebende Erinnerung an Menschen, die dem Beispiel Jesu bis zum Äußerten folgten.

...

Rote Blumen in Amazonien, als lauter Schrei nach Gerechtigkeit, Frieden und Liebe“ (S 16). Im Buch wird sehr deutlich, dass für Bischof Erwin das Evangelium der Maßstab allen Handelns ist, und dass er auch aus der Zusicherung Jesu „Fürchte dich nicht“ Mut und Zuversicht bekommt.

**Erwin Kräutler: „Rot wie Blut die Blumen. Ein Bischof zwischen Tod und Leben“, Salzburg 2009, Otto Müller Verlag, ISBN 978-3-7013-1163-7**

Weitere Bücher von Bischof Kräutler:

„Die Nacht ist noch nicht vorüber“. Der Bischof vom Amazonas als Anwalt der Menschen, Herderbücherei Band 1781, ISBN 3-451-08781-2

„Mein Leben ist wie der Amazonas“. Aus dem Tagebuch eines Bischofs, Herderbücherei Band 8815, ISBN 3-451-08815-0

„500 Jahre Lateinamerika – Kein Grund zum Feiern“ Wiener Vorlesungen im Rathaus Picus Verlag Wien, ISBN 3-85452-314-9



Bischof Erwin Kräutler



### Fiducit Dr. Josef Egger

Am 10. Oktober 2009 starb nach einem erfüllten Leben unser Bundesbruder Med.-Rat. Dr. Josef Egger.

Josef wurde am 9. Juli 1917 in Nenzing geboren, wo er auch aufwuchs. In den Jahresberichten des Bundesgymnasiums Feldkirch scheint er ab der 2. Klasse (1929/30) auf. Um 1934/35 trat der Gymnasiast mit dem Kneipnamen „Lord“ der katholischen Studentenverbindung Clunia bei. Sein Leibbursch war Klassenkamerad Willi Oswald v/o Strick (1918–2002), später Stadtarzt in Bregenz. Wie sein Conmaturant Ferdinand Hefel v/o Zeppelin und andere patriotisch gesinnte Studenten trat Josef Egger nach der Matura 1937 als Einjährig Freiwilliger in das Österreichische Bundesheer ein und wurde nach dem „Anschluss“ Österreichs im März 1938 an das nationalsozialistische Deutsche Reich in die Wehrmacht überstellt.

Während des Weltkriegs wurde Josef Egger an drei Kriegsschauplätzen eingesetzt. Verwundet landete er zur Genesung in einem der Feldkircher Lazarette (Lehrerbildungsanstalt), wo er beim amerikanischen Bombenangriff am 1. Oktober 1943 nur knapp dem Tod entging. Während

seiner Rekonvaleszenz konnte er an der Universität Innsbruck sein Medizinstudium fortsetzen, wo er 1945 zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert wurde.

Nach der Ausbildung zum Facharzt für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde praktizierte Josef Egger in der Schweiz, bis er im Februar 1950 in der Werdenberger Straße in Bludenz seine Praxis mit eigenem Techniker und großem Einzugsgebiet eröffnete. Der junge Zahnarzt erwarb sich rasch einen ausgezeichneten Ruf. Besondere Würdigung fand seine umsichtige Mitarbeit beim Aufbau des schulärztlichen Dienstes, wobei er sich kinderreicher Familien besonders annahm. Der Bundespräsident verlieh ihm 1983 den Berufstitel „Medizinalrat“.

Am 27. April 1950 heiratete Josef Egger Marianne Bargehr. Dem Paar waren zwei Töchter und zwei Söhne vergönnt. Drei von ihnen ergriffen ebenfalls den Arztberuf. Josef Egger war sehr naturverbunden, Jäger, Bergsteiger, Tourengänger; sein Jungbrunnen der Nenzinger Himmel. „Ich kann auf ein erfülltes Leben zurückblicken,“ antwortete er 2002 unserem umsichtigen Philisterkassier auf die Glückwünsche zum 85. Geburtstag, „habe viele Gefahren und Situationen des Lebens bisher gut überstanden. Danke dem Herrgott sehr dafür. Lebe mit meiner Frau in guter Harmonie etwas zurückgezogen und freue mich bei jedem Besuch meiner vier Kinder.“

Sonnenberg Bludenz verlieh Bbr. Lord in ihrem Gründungsjahr 1949 das Band. Auch bei Clunia in Feldkirch blieb er, so lange es die Gesundheit zuließ, ein gern gesehener Gast. Er wurde auf Bludenzener Stadtfriedhof zu Grabe getragen. Wir werden ihn in lieber Erinnerung behalten. Fiducit.

*Ulrich Nachbaur*



### Lxx<sub>1</sub> Pascal Kloser v/o Stempel, KBB, WSB, äußert sich zur „Religionsfreiheit“

Der Verband aller katholischen Mittelschulverbindungen in Vorarlberg (VMCV) hält nichts vom Minarett- und Kreuzverbot. - „In Zeiten solch einer Volksabstimmung, wie sie in der Schweiz vor wenigen Tagen stattgefunden hat, ist es enorm wichtig weiter zur Religionsfreiheit zu stehen - nicht nur weil unsere Verfassung dies festhält!“ sagt Landesconsenior Pascal Kloser v/o Stempel, der außerdem Mitglied der Landesschülervertretung in Vorarlberg ist.

Trotz unserem Bekenntnis zu Europa darf es nicht zum Alltag werden, dass wir alle Anordnungen und Verbote seiner Gremien auf uns einwirken lassen, ohne einen Gedanken daran zu verschwenden, ob diese Vorgangsweise korrekt ist - das wussten schon die Aufklärer vor 250 Jahren und das Dritte Reich sollte uns nur zu gut daran erinnern! Kreuze in Schulen zählen genauso zur Religionsfreiheit wie das Recht jeder staatlich anerkannten Religion ein Gebäude - wie zum Beispiel ein Minarett - zu errichten. Diese Freiheit wollen und werden wir uns nicht nehmen lassen.

Diese Meinung sollte keinesfalls eine Unterstützung radikalislamischer Denkweisen sein, jedoch kann man nicht eine Verfassungsgrundlage, für die man Jahrhunderte lang gekämpft hat, ohne weiteres in Frage stellen.

Der VMCV fordert mehr politisches Engagement und mittels Diskussionen eine klare Haltung Österreichs und dessen Politiker gegenüber dieser zwei Verbote!



**Leserbrief** zum Reisebericht  
„Goofy in Japan“ im CLU 03/2009:

Ich bin richtig begeistert gewesen von diesem lebensnahen Bericht aus Japan. Ich hatte ja schon einmal gehört, dass Japaner überpünktlich sind (= d.h. viel viel zu früh zu einem Termin kommen) und niemals „Nein“ sagen kann (da dies als unhöflich gilt); mit Deiner Erzählung sind wieder interessante Neuigkeiten heraus gekommen. Gibt es noch mehr „Geheimnisse“ für uns Europäer? Ich denke, Dein Bericht verträgt noch eine Fortsetzung für alle die, die nicht am WA sein konnten. Vielen Dank!

Mit besten kbrkbr Grüßen aus Villach

*Christian Köchl v. Lucullus, TAV*

## Impressum:

**Der CLUnier** ist seit 1982 die Zeitschrift der KMV Clunia Feldkirch, der katholischen Mittelschulverbindungen Vorarlbergs und der Vorarlberger Ferialverbindungen.  
www.clunia.at und www.vmcv.at

Der CLUnier erscheint drei-bis viermal jährlich, Auflage mindestens 2.300.  
Format: 29,5 x 21 cm (DIN-A4)  
Publikum: MKV-, ÖCV-, KV-, VCS-, VfM-, assoziierte und verbandsfreie Verbindungen in Österreich und befreundete Persönlichkeiten in Deutschland und der Schweiz.

Chefredakteur: DI Wolfgang Jenny, CLF, Le, Ringstraße 16, 6830 Rankweil; Tel. 05522/44019, 0664/6255702; d: wolfgang.jenny@vorarlberg.at, p: familie.jenny@cable.vol.at

Stv. Chefredakteur, Satz, Layout: Mag. Dr. Rudolf Öller, LBS, KBB, CLF, Rp; rudolf.oeller@vol.at

Redakteur: Thomas Jenny, CLF

Inserate: Mag. Wolfgang Türtscher, CLF, KBB, Le.

Geschäftsführerin: Tanja Handle, CLF

Fotos: Rudolf Öller, Landespressestelle

Bankverbindung: Sparkasse Feldkirch,

Kto-Nr: 800004160, BLZ 20.604

Druck: Thurnher, Rankweil

## Personalia

Aufgrund seiner Verdienste um eine Verbindung von Theologie und Praxis, seines Engagements für die Umsetzung und Weiterentwicklung der Befreiungstheologie und der Verbundenheit mit Salzburg und seiner Alma Mater Paridiana, an der er studierte, wurde am 7. Oktober 2009 an **Bischof Erwin Kräutler v/o Perkeo II**, Le das Ehrendoktorat der Theologie verliehen. Die Universitäten Innsbruck, Luzern und Bamberg haben sein Engagement bereits mit einem Ehrendoktorat gewürdigt.

Landeshauptmann Kbr. **Dr. Herbert Sausgruber**, KBB, Tir, Le, nahm den Nationalfeiertag auch heuer wieder zum Anlass, um einer Reihe verdienstvoller Persönlichkeiten für ihre Leistungen zu danken und ihnen Landes- und Bundesauszeichnungen zu überreichen:

Bundesminister a.D. und BR-Präs i.R. **Jürgen Weiss v/o Stani**, WSB, erhielt das Goldene Ehrenzeichen des Landes Vorarlberg. Er vertrat Vorarlberg fast drei Jahrzehnte im Bundesrat und war drei Jahre lang Bundesminister für Föderalismus und Verwaltungsreform. Kbr. Weiss hat sich in höchster Position um Vorarlberg und seine Bevölkerung verdient gemacht. Außerdem hat sich Weiss für viele soziale und karitative Einrichtungen engagiert.



Dir.i.R. **Mag. Dr. Norbert Methlagl v/o Spund**, Le erhielt das große Verdienstzeichen des Landes Vorarlberg. Er hat sich vor allem für die Ausbildung Jugendlicher, aber auch um die Weiterbildung Erwachsener im Bezirk Bludenz verdient gemacht. Gründung und Aufbau

der Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule Bludenz gehen wesentlich auf seine Initiative zurück, ebenso das Lehrhotel Rätia. 1989 gründete Methlagl die Volkshochschule Bludenz.



Dem langjährigen Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde **Med. Rat Dr. med. Elmar Troy v/o Lukas**, Le, wurde der Berufstitel „Obermedizinalrat“ verliehen. Er hat im Arbeitskreis für Vorsorge- und Sozialmedizin mehr als 20 Jahre lang den Fachausschuss „Impfungen“ geleitet. Die Einführung der jährlichen „Impf-Sommergespräche“, des Impfgutscheinheftes sowie der 4-fach, 5-fach und 6-fach-Impfungen sind seiner Initiative und Mitwirkung zu verdanken.



Anlässlich eines Festabends der Volkshochschule am 17. November wurde der ehemalige Schulungsreferent und derzeitige Rechnungsprüfer des VMCV, **Dr. Jürgen Reiner v/o Kiebitz**, ABB, Tir, mit dem „Verdienstzeichen des VÖV“ (Verband Österreichischer Volkshochschulen) ausgezeichnet.

Jürgen Reiner gehörte dem VHS-Vorstand von 1997 – 2008, meistens als Finanzreferent, an. Er hat wesentlich zur Konsolidierung und Professionalisierung der Gestaltung der Finanzen der VHS Bregenz beigetragen. Er war

# Personalia

der ständige Berater des Vorstands, der Geschäftsführung und der Bereichsleiter in allen finanziellen und steuerlichen Angelegenheiten. Er stellte die Arbeit der VHS, was die Besteuerung der Personalkosten betraf, auf eine neue Grundlage. Bei aller Beachtung der Seriosität der Finanzen standen bei ihm aber volksbildnerische Anliegen immer an erster Stelle, denen er auch finanzpolitische Überlegungen unterzuordnen bereit war.



**Dr. Helgar Wurzer v/o Helge**, Le wurde von der Vorarlberger Landesregierung am 22.12.2009 zum neuen Bezirkshauptmann von Dornbirn bestellt und folgt **Dr. Hans Mathis v/o Joe**, Le nach, der Ende März 2010 in den Ruhestand tritt. Cbr. Wurzer ist ein erfahrener Landesbeamter, der in unterschiedlichen Abteilungen des Amtes der Landesregierung und Bezirkshauptmannschaften tätig war und nun seit 17 Jahren als Vorstand der Personalabteilung die Personallegenden der Landesverwaltung leitet.



Seit Jänner 2010 ist unser Phil-x **Univ. Prof. Dr. Etienne Wenzl v/o Amfortas** Chefarzt des Landeskrankenhauses Feldkirch. Wir wünschen unserem Bundesbruder viel Erfolg und alles Gute in seinem neuen, verantwortungsvollen Amt.

Der gebürtige Dornbirner, **Gen. Dir. Mag. Dr. Karl Stoss**, R-B ist am 22.10.2009 bei der Außerordentlichen Hauptversammlung des Österreichischen Olympischen Komitees (ÖOC) zum neuen Präsidenten gewählt worden. Er übernimmt das Amt von Kbr. **Dkfm. Dr. Leo Wallner**, Dan, ORA.

**Mag. Peter Anton Marte v/o Pam** CLF, Le, Leiter der Landespressestelle wurde einstimmig für drei weitere Jahre zum Präsidenten des Vorarlberger Presseklubs, an dessen Spitze er seit 1988 steht, gewählt.



**Thomas Jenny v/o Goofy** wurde anlässlich der Leopoldskneipe am 14.11.2009 bei der KÖHV Leopoldina zu Innsbruck rezipiert.



**Thomas Cziudaj v/o Garrett und Peter Preschle v/o Wolf** wurden am 101. Stiftungsfest der KMV Cunia philistriert.



## Geburtstage:

95: **FA i.R. Dr. med. Hugo Neurauter v/o Spätzle**, 15.3.1915

70: **Dir. i.R. Hofrat Mag. Gerhard Blaickner v/o Laurin**, 24.3.1940

60: **OSTr. Mag. Dr. Rudolf Öller v/o Vitus**, 9.4.1950



Vitus und Laurin

## Wir trauern um:

**Med.Rat Dr. Josef Egger v/o Lord**, CLF, verstorben am 9.10.2009 (siehe Nachruf von Dr. Snorre auf Seite 32)

**Dipl Ing Peter Bischofberger**, BbW, verstorben am 19.11.2009

# Wir danken unseren Spendern

OStR DI Friedrich Amann, CLF, Rg  
Dipl.-Ing. Dr. Bernhard Angerer, NBP  
Dir.i.R. Reg.Rat Herbert Bauer, TKW, F-B  
Ing. Josef Begle, TUM  
LSI HR. Karl Hermann Benzer, R-B  
Dipl.Ing. Dieter Blaickner, ABI, CI  
Abt.Ltr. Hans Blaickner, CLF, CI  
Dr. Karl-Heinz Böhm, KRW, Baj  
Dir. Mjr. Armin Brunner, WSB  
Dr. Ernst Dejaco, CLF, Le, Cld  
Jutta Ebner  
DVw. Fritz Ehrenreich, TEW  
Franz Eier, OCW  
Ulrike Ender  
Prof. Guntram Erne  
Dr. Burkhard Fend, CLF  
DKfm. Ernst Fink, WSB, Nc  
Herbert Fritz, TRW  
Prof. Carmen Futschlager  
Dr. Werner Gantner, Nc  
ADir.i.R. RegRat Franz Gattermann, TAV  
HR DI Dr. Paul Gmeiner, Trn  
Ing. Werner Gort, ABI  
Dr. Lothar Hagen, SID, AIn  
Willi Hagleitner  
HR DI Harald Hammer, ASG  
Dr. Johann Herburger, BbW

DI Georg Hintermüller, AIn, STL  
Dr. Kurt Hofer, Vi  
Notar Dr. Richard Huter, KBB, AIn  
Dr. Sieghard Jäger, R-B, Montfort  
Dr. Ernst Kasa, OCW, OLS, NbW  
ADir. Erich-Alfred Kejzar, VIV, GOA  
HR Dir. DI Hermann Kert, Baj  
Mag. Christian Köchl, TAV  
Marie Kolb  
OStR Prof. Mag. Heinrich Kolussi, BOW, F-B  
HR. Mag Dr. Karl Kothbauer, DMW, BVW, Am  
HR Mag. Johann Krenmüller, WFL  
HR i.R. Dr. Helmuth Kreuzwirth, LRG  
Dr. Heinz Kugler, Le  
Bgm. Ernst Kulovits, WMH  
Dr. Helmut Längle, ABB, R-B, Montfort  
DDr. Kassian Lauterer, M-D, ABB  
Dr. Walter Lingenhöle, Le  
Univ.-Prof. Dr. Gert Mähr, Rt-D  
Mag. Gerhard Mathis, Vi  
Edmund Mauracher, TTI  
Dr. Gottfried Mazal, CHK, NbW  
Dr. Egon Michler, BbW  
Ing. Susette Mörderl  
Med.Rat Mag. Dr. Elmar Morscher, CLF, Le  
Mag. Niki Morscher, BES

Reg.Rat Gerhard Carl Müller, GOW  
Dr. Ulrich Nachbaur, CLF, Le, Cld  
OStR Prof. Mag. Silvia Öller, BcB  
OStR Prof. Mag. Karl Palfrader, BES, Vi  
Dir. i.R. Max Philippi, COT, WMH, TKW, Dan  
Präs. i.R. DDr. Peter Pichler, CLF, Le, Cld  
Mag. Dr. Klaus Plitzner, KBB, M-D, RfB  
Dr. Paul Rachbauer, Le  
Hans Reutterer, RGW, MMA  
ADir.i.R. Reg.Rat Erwin Robé, WOL, TFI  
Mag. Michael Rusch, CLF, Le  
Johann Salomon, KRW  
LH Dr. Herbert Sausgruber, KBB, Tir, Le  
Ing. Robert Schilly, VAW  
Dipl.-Ing. Peter Schwanda, FRW  
HR Dr. Reinhold Schwarz, KBB, Le  
Dr. Walter Simek, ARK, WI  
Prim. Dr. Wolfgang Simma, KBB, AIn  
HR DI Karl Steinhauser, WMH  
ADir.i.R. Herbert Titze, KTK, PLP  
OÄ Dr. Martina Türtscher, CLF  
Mag. Wolfgang Türtscher, CLF, KBB, Le, Cld  
Prim. Univ.-Prof. Dr. Etienne Wenzl, CLF, ABB, Rd  
LAbg. Dr. Thomas Winsauer, SID, R-B  
Univ.-Prof. Dr. Gerhard Zimmermann, Rup/CV, Rp, AIn



Freunde des couleurstudentischen Liedguts besuchen die überarbeitete Homepage des Bierprügels unter [www.bierpruegel.com](http://www.bierpruegel.com). Dort stehen die Texte aller gängigen Studentenlieder zur Verfügung und können auch online gehört werden.

## Erratum

Beim Raetenabend anlässlich des VCV-Festes 2009 in Rankweil wurde der Wallfahrtsseelsorger von Rankweil **Msgr. Dr. Walter H. Juen** (Bild rechts) zum Haus- und Hofprälaten Raetias ernannt. Wir löffeln uns für den Irrtum im CLUnier 03/2009, auf den uns freundlicherweise Cbr. Dr. Heinz Kugler v/o Papageno, Le, aufmerksam gemacht hat.



## EFA SPRACHREISEN

**Sprachkenntnisse gewinnen in unserer Zeit immer größere Bedeutung. Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, Sprachkenntnisse weltweit an anerkannten und bewährten Sprachschulen zu erwerben, zu erweitern und zu vertiefen. Der sprachliche Fortschritt ist groß, wenn Sie eine Sprache dort lernen, wo man sie spricht.**

**Besuchen Sie unsere Homepage: [www.efa.at](http://www.efa.at)**

EFA Sprachreisen GmbH  
Dr. Rudolf Ilg  
A 6764 Lech 549  
E-Mail: [info@efa.at](mailto:info@efa.at)  
0043 - 5583 - 4122





# MA

FHV STUDIUM



Berufsbegleitendes Master-Studium InterMedia  
für Lehrerinnen und Lehrer

## Media Based Learning Neue Medien-Kompetenz im Unterricht

Der berufsbegleitende Master-Studiengang InterMedia mit der Ausrichtung Media Based Learning bietet LehrerInnen als QuereinsteigerInnen die Möglichkeit, die Rolle der neuen Medien praxisnah kennenzulernen und diese in den Unterricht einzubringen.

Für AbsolventInnen der Pädagogischen Akademie ist das Master-Studium InterMedia eine spannende Weiterbildungsmöglichkeit: Die InterMedia-Ausrichtung Media Based Learning bringt interessierten LehrerInnen die Rolle der neuen Medien in vier Semestern praxisorientiert näher. Die Ausbildung vermittelt ein umfangreiches Wissen über deren pädagogisch und didaktisch sinnvollen Einsatz. Die multimediale Gestaltung von Lernumgebungen ermöglicht eine zeitliche, örtliche und inhaltlich flexiblere Form der Wissensvermittlung. Das Lehren und Lernen mit elektronischen Medien, also das interaktive eLearning, unterstützt den Unterricht. Die multimediale Präsentation des Lehrstoffes erhöht die Merkfähigkeit und die Motivation der Lernenden. Die Lehrveranstaltungen orientieren sich an Berufstätigen und finden wochentags in den Abendstunden, Freitag Nachmittag sowie an Samstagen ganztägig statt.

### Praxisnah und interdisziplinär

Im Fokus des ersten und dritten Semesters stehen umfangreiche Projekte mit praxisnahen Problemstellungen der Wissensvermittlung in Schule und Unternehmen. Im zweiten Semester werden in Medienworkshops die konzeptionellen und gestalterischen Kenntnisse im Umgang mit den Medien Print, Fotografie, Interaktive Medien und Video auf hohem Niveau vertieft. Im vierten Semester steht das selbständige Forschen und Arbeiten im Rahmen der Masterthesis im Vordergrund.

Das Studium vermittelt neue Wege in Konzeption und Design, fordert vernetztes Denken, fördert medienübergreifendes Konzipieren und schärft das Verantwortungsbewusstsein gegenüber Auftraggeber und Rezipienten medialer Werke.

### Master InterMedia Ausrichtung Media Based Learning

Studiendauer: 4 Semester, berufsbegleitend  
Abschluss: Master of Art in Arts and Design (MA)  
Studiengebühr: keine - lediglich ÖH-Beitrag von ca. 16,- Euro/Semester  
Infos: [www.masterstudium.at](http://www.masterstudium.at)



„Das Studium ermöglicht mir das Konzipieren und das Umsetzen medialer Lernumgebungen in Schulen und Unternehmen. In vielen Veranstaltungen ist es möglich sein eigenes Wissen und die Berufserfahrung einzubringen.“  
Karin Allgäuer



„Das Studium zeigt, welche Möglichkeiten neue Medien im Schulalltag bieten. Web 2.0 zum Beispiel lässt sich leicht in den Unterricht integrieren und motiviert die Schüler.“  
Dipl.-Päd. Evelyn Klingersberger, MA